Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,85 Mk., für 1 Monat 95 Pfg., einschließlich Bringgeld; durch die Post: vierteljährlich am Schalter abgeholt 2,70, frei ins Haus 3,02 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Lunken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 20 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 30 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Betreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Dieringhausen — Bielstein — Wiehl — Rümbrecht — Marienberghausen — Derschlag — Bergneustadt — Lieberhausen — Eckenhagen — Denklingen — Waldbröl — Ründeroth — Engelskirchen — Marienheide — Gimborn — Hülsenbusch — Berghausen (Rhld.) — Meinerzhagen — Kierspe — Wipperfürth — Hückeswagen.

Nr. 269 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Donnerstag, den 15. November** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 4—5 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1917.**

Das russische Friedensangebot.

Der vom Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte, in dem sich zur Zeit die herrschende Macht im russischen Reiche konzentriert, an alle Regierungen der Kriegführenden gerichteten Anregung, welche einen dreimonatigen Waffenstillstand und alsbaldige Besprechungen über einen „gerechten, demokratischen Frieden" vorschlug, kommt zweifellos eine außerordentliche Bedeutung zu, „wenn die durch die zweite Revolution an die Macht gelangte Regierung in deren Besitz bleibt. Ob das der Fall sein wird, oder ob die Gegenaktion Kerenskis, der sich nach den neuesten Berichten schon in Petersburg befinden und einen Teil der Regierungsgewalt wieder an sich gerissen haben soll, Erfolg verspricht, läßt sich umso weniger beurteilen, da der amtliche russischen Telegraph in den Händen der derzeitigen Machthaber ist. Nun kann es der deutschen Regierung bezw. denen der Mittelmächte selbstverständlich nicht in den Sinn kommen, die Legitimation der russischen Regierung zu prüfen, ebenso wie es für uns, auch vom Verhandlungsstandpunkt, völlig gleich ist, welche Richtung, welche Partei in Rußland die Herrschaft führt. Das aber ist selbstverständlich, und das muß im vorliegenden Falle deutlich unterstrichen werden, daß wir zu wirklichen Verhandlungen nur mit einer Regierung in Verbindung treten können, deren Bestand als einigermaßen gesichert gelten kann, weil anders der Fall eintreten könnte, daß der Kontrahent sich während der Verhandlungen verflüchtigt.

Immerhin ist es bedeutsam und kennzeichnet die Lage in Rußland, daß die durch den jetzigen Umschwung ans Ruder gelangte Regierung sofort ihr Friedensprogramm verkündigt und es zu verwirklichen beitredt ist, weil sie eben darauf rechnen kann, daß die Losung „Frieden" einen außerordentlich starken Anklang im russischen Volke findet. Und dieser Friedenssehnsucht der Massen, die schon in der durch den Krieg hervorgerufenen allgemeinen Verelendung hinreichend begründet ist, wird sich keine Regierung mehr entziehen können, selbst nicht die Kerenskis, wenn er wider Erwarten doch noch an die Macht gelangen sollte. Wir sagen wider Erwarten; denn die letzten Wahlen haben gezeigt, daß die Maximalisten nicht nur in Petersburg, sondern auch in der Provinz einen starken, wachsenden Anhang haben, und daß auch die Bauernräte sehr bolschewistisch durchsetzt sind. Die Entscheidung wird aber in letzter Linie von der Armee abhängen, über deren Stimmung wir nichts Sicheres wissen. Immerhin ist beachtenswert, daß von der rumänischen Front wie von der Südwestfront dringende Gesuche um sofortigen Friedensschluß nach Petersburg abgegangen sind.

Bei der Beurteilung des Friedensangebotes kommt nun in Betracht, daß es nicht etwa einen Sonderfrieden anstrebt, sondern sich an alle Kriegführende wendet. Es ist selbstverständlich, daß wir zunächst abwarten müssen, wie sich Rußlands Alliierte zu diesem Vorschlag verhalten, der ihnen umso unbequemer sein dürfte, da die russische Regierung aus ihrem eigenen Lebensinteresse heraus auf schnelle Erledigung dringen muß. Die Alliierten haben es aber bisher nicht einmal für nötig gehalten, auf die Note des Papstes zu antworten, ebenso wie sie die Reise der Vertreter zur Stockholmer und Berner Konferenz verhinderten, während die deutsche Regierung in allen diesen Fällen die stärksten Beweise ihrer Friedensliebe und ihrer Friedensbereitschaft gegeben hat. Wenn die Entente den russischen Vorschlag jetzt ebenso behandelt, dann könnte die derzeitige russische Regierung möglicherweise auf die Klausel des Londoner Vertrages zurückgreifen, wonach Rußland für den Fall einer inneren Revolution von der Verpflichtung, nur gemeinsam Frieden zu schließen, befreit werden soll. Die Ankündigung, betreffend die geplante Veröffentlichung der Geheimverträge bezw. deren teilweise Ungültigkeitserklärung scheint einen solchen Weg bereits anzudeuten.

Aus den hier dargelegten Gründen hat es zur Zeit noch keinen Zweck, sich mit den Einzelheiten des russischen Vorschlags zu befassen, umso mehr, als ja diese Friedensbedingungen geprüft werden sollen. In der Tat wird nach dieser Richtung hin noch einige Neuorientierung nötig sein, so beispielsweise in bezug auf den in dem Manifest niedergelegten Begriff der Annektion, der unter Umständen auf der einen Seite Elsaß-Lothringen und auf der anderen, was der Entente unsympathisch sein wird, Aegypten, Tunis, Algier, Marokko, Südafrika, Indien usw. in den Kreis der „widerrechtlichen Gebietsaneignung" einbeziehen könnte. Aber wie gesagt, das sind spätere Sorgen, denn zunächst bleibt abzuwarten, ob die russische Regierung, die verhandeln will, noch da sein wird, wenn verhandelt werden kann. Deshalb ist diesem an sich erfreulichen Vorschlag gegenüber, der im deutschen Volke und bei unseren Verbündeten auf volles Verständnis rechnen darf, diplomatische Zurückhaltung am Platze, und jeder vorzeitige Friedensoptimismus vom Uebel. Wir können die weitere Entwicklung der Dinge mit umsomehr Ruhe abwarten, da die glänzenden Erfolge unserer Waffen, die gerade jetzt ein weiteres Glied der Entente, Italien, der Katastrophe entgegentreiben, uns jene siegesgewisse Zuversicht des Abwartens ermöglichen. Wie für die deutsche Regierung, so gilt für das ganze deutsche Volk auch der neuesten Wendung der Dinge gegenüber die wiederholt verkündete Losung:

„Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit!"

Die neue Revolution in Rußland.

Ein Sieg der Bolschewiki

London, 14. Nov. Die Admiralität veröffentlicht folgenden drahtlosen russischen Bericht: Nach heftigem Kampfe hat vorgestern bei Jarskoje Selo das revolutionäre Heer die gegenrevolutionären Streitkräfte Kerenskis und Kornilows vollkommen geschlagen.

(Alle Telegramme, die seit vorgestern über Erfolge Kornilows und Kerenskis aus Petersburg abgegangen sind, wurden durch die englische Botschaft nach Stockholm befördert, wo sie auf der englischen Gesandtschaft entraten und von dieser dann an die Presse weitergegeben worden sind. Man darf sie daher wohl zum größten Teil als englische Zweckmeldungen betrachten, die sich bekanntlich von der Wahrheit sehr weit entfernen.)

Eine Aeußerung Lenins.

Zürich, 14. Nov. Ein Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Ztg." schreibt Im Zusammenhang mit dem Friedensmanifest dürfte eine authentische Aeußerung Lenins von Interesse sein, die dieser in einem öffentlichen Vortrag in Zürich tat und die der Schreibende, der Lenin persönlich kennt, zu wiederholten Malen aus seinem Mund hörte. Der Leiter der Maximalisten erklärte damals (im März 1917), daß er und seine Partei Gegner des bürgerlichen Pazifismus seien, daß sie nichts zu schaffen haben mit den „Defpazifisten", mit dem „Pfaffenfrieden", und nicht Gegner eines jeden Krieges seien. Wohl werde eine unverfälscht revolutionäre Regierung sofort einen Friedensvorschlag machen, sie werde aber auch den Krieg gegen Deutschland fortsetzen, falls der Gegner auf einen annexionslosen Frieden nicht eingehe und so mit, wie 1792 in Frankreich, die Errungenschaften der russischen Revolution bedroht würden. (Es fragt sich nur, ob das Volk das mitmacht. Mit einer etwaigen Fortsetzung des Krieges wird Lenins Popularität dahinschwinden. D. Schriftl.)

Der Eindruck in Japan.

London, 14. Nov. Die „Times" melden aus Tokio, daß die Nachrichten aus Petersburg in Japan Ruhe hervorgerufen haben. Die Börse habe scharf darauf reagiert. Alles werde darauf ankommen, daß Japan den Wünschen der Alliierten, Mittel zur Verfügung zu stellen, entgegenkomme.

Das Hungergespenst in Petersburg.

TU. Kopenhagen, 14. Nov. Ein schwedischer Augenzeuge der letzten revolutionären Vorgänge in Petersburg berichtet in der „Berlinske Tidende", daß die Maximalisten nach ihrem Siege eine ganze Menge Verordnungen erließen, darunter auch die Einführung des westeuropäischen Kalenders. Der Augenzeuge berichtet auch, die Stimmung sei sehr gedrückt in der Stadt. Die bürgerlichen Schichten wagen sich nicht mehr aus dem Hause; auf den Straßen sieht man nur Arbeiter und Soldaten. Es wird gestohlen und geplündert. Die Verwaltung stockt vollkommen. Schwedische Untertanen, die abreisen wollten, konnten keine Pässe erhalten, da die Bureaus leer waren. Die Arbeiterfrauen suchen fieberhaft nach Lebensmittelvorräten. In wenigen Tagen dürfte die Stadt leergegessen sein.

Zur Abwechslung deutsches Geld.

Haag, 14. Nov. Das „Handelsblad" meldet aus Paris: Alle Morgenblätter sind darüber einig, daß den Friedensvorschlägen der Maximalisten nicht der geringste Wert beizumessen ist. Die Mitglieder der jetzigen Regierung seien durchweg deutscher Herkunft und mit deutschem Gelde bestochen. Die Verbündeten hätten nicht nötig, sich wegen der Extravaganzen einiger Vertreter und unverantwortlicher Utopisten zu beunruhigen. Man wird das Auftreten Lenins und seiner Genossen bald als eine vorübergegangene Episode der russischen Revolution ansehen können.

Die Lage in Italien.

Der siegreiche Vormarsch gegen Italien.

WTB. Berlin, 14. Nov. **Trotz ungünstiger Witterung und schwieriger Wegeverhältnisse setzten die Verbündeten in Italien den siegreichen Vormarsch im Gebirge fort. Eine Felsenstellung nach der andern wird genommen, ein Panzerfort nach dem andern erobert. Fonzazo ist in unserm Besitz. Auf den Sieben Gemeinden wurde der Monte Longara erstürmt. Die Beute an Gefangenen, Kriegsmaterial und Geschützen nimmt weiterhin dauernd zu. Den beschönigenden und verkleinernden Meldungen der Entente über die ungeheuere Größe und Bedeutung der siegreichen Verbündetenoffensive steht die Absetzung Cadornas gegenüber, der in 11 Isonzoschlachten als überlegener Führer gefeiert wurde.**

Ein Gegenoffensive Italiens ausgeschlossen.

Basel, 14. Nov. Den „Baseler Nachr." zufolge schreibt die „Gaz. Ticinese", eine Gegenoffensive der Italiener sei ausgeschlossen. Italien habe ein Drittel seiner Artillerie verloren. Weiter sei nicht mehr auf die Moral der Truppen zu hoffen. Italien könne nur dann Widerstand leisten, wenn alle kriegsfeindlichen Regungen niedergehalten werden.

Die Hilfe der Entente.

Zürich, 14. Nov. Wie die „Neuen Zürch. Nachr." melden, wird in Mailand gegenwärtig eine große Armee aus französischen, englischen und italienischen Einheiten zusammengestellt. In der Stadt treffen fortgesetzt Scharen von Flüchtlingen aus dem Kriegsgebiet ein. Die Panik wächst beständig. Vorgestern trafen in Mailand französische Sanitätstruppen ein.

Mailand, 14. Nov. Die in Oberitalien eintreffenden französischen und englischen Truppen haben bis jetzt an den Kämpfen nicht teilgenommen. Sie werden als eine Art Sonderreserve in der Kriegszone zusammengezogen, um an den schwächeren Stellen der Front eingesetzt zu werden. „Corriere della Sera" ist mit dieser den Anforderungen des Stellungskrieges nicht ganz entsprechenden Einrichtung nicht einverstanden und erinnert den Kriegsrat der Entente an seine Verantwortung. Das Blatt schreibt, es sei notwendig, daß alle verfügbaren Mittel aufgewendet werden, um der kritischen Lage so schnell als möglich ein Ende zu bereiten.

Das Echo in Spanien.

Madrid, 14. Nov. „Correspondenzbureau" meldet: In Besprechung der Offensive der Mittelmächte gegen Italien schreibt der Militärkritiker Armando Guerra: „Diese Offensive steht in der Kriegsgeschichte aller Zeiten einzig da. Die jetzigen Erfolge scheinen vorläufig die größte in dem Weltkriege. Die dritte Niederlage herbeigeführt zu haben. Guerra erblickt die einzig mögliche Rettung der besiegten Italiener in dem schnellen Rückzug bis zu den norditalienischen Festungswerken."

AWB" schreibt: „Die Erfolge der Offensive der Mittelmächte gegen Italien übersteigen die allerkühnsten Erwartungen. Die Nachricht von der Wiedereroberung des von den Italienern mit ungeheuren Blutopfern erkämpften Görz und die Besetzung von Cividale ist selbst den größten Optimisten überraschend gekommen. Für den Fall, daß Cadorna seinen erfolgreichen Gegenangriff auszuführen vermag, kann die italienische Niederlage für den Weltkrieg von entscheidender Bedeutung werden."

Englische Befürchtungen.

Aus dem Haag, 14. Nov. In der „Daily News" veröffentlicht der leitende Redakteur Gardiner eine längere Betrachtung über die Folgen des siegreichen Auftretens Deutschlands in Italien. Gardiner trennt sich bereits mit dem Fall ab, daß Rußland als Kämpfer ausscheidet, erörtert aber auch die Möglichkeit, daß das gleiche für Italien der Fall sein werde. Es sei für England eine Sache von Bedeutung, ob Rußland einen Sonderfrieden mache oder nicht. Im Falle eines Sonderfriedens kehrten einundeinhalb Millionen Oesterreicher und Deutsche aus der Gefangenschaft zurück, und das seien kampfbereite Männer, während die Russen, die aus der Gefangenschaft nach Rußland zurückkehrten, Nichtkämpfer seien. Das Ergebnis eines italienischen Zusammenbruchs sei aber noch verhängnisvoller. Gardiner macht dieselben Ausführungen wie der Marinesachverständige des Blattes. Sehr interessant sind Gardiners Enthüllungen: Vor einigen Monaten sei in England eine Idee propagiert worden, die das Ausscheiden Rußlands als Tatsache annehme, ebenso die Auffassung, daß man Deutschland nicht niederschmettern könne, daß man sich also damit abfinden müsse, einen Pakt mit Deutschland einzugehen. Ein neues Mächtegleichgewicht solle geschaffen werden, und Deutschland soll die Kontrolle über den Osten, England die über den Westen erhalten. Gardiner findet die Gedanken eines solchen Paktes grauenhaft, da er Europa zu einem bewaffneten Waffenstillstand und zu weiterer Rüstung während 20 bis 30 Jahren zwingen werde.

Die Gesamtlage für den Verband äußerst ungünstig.

„Nieuws van den Dag" schreibt: Die Deutschen werden, während sie in Italien kämpfen, die Westfront nicht aus den Augen verlieren. Die Angriffe des Verbandes östlich Poelcapelle müßten bis West-Roosebeke fortgesetzt werden, und das bedeutet für die Westfront noch eine bedeutende Entfernung, die zurückzulegen Tausende von Menschenleben und Hunderttausende von Granaten kosten würde. Es wird also nach unserer Auffassung noch lange dauern, bis eine Linie erreicht ist, die für die Deutschen gefährlich werden könnte — es sei denn, daß die Engländer und Franzosen ein Mittel ausfindig machen, wodurch ihre Angriffskraft und die Stärke ihres Artilleriefeuers verfünffacht wird. Und selbst wenn der Angriff so weit vorgetragen würde, sind die Deutschen wohl wieder in der Lage, neue starke Stellungen zu beziehen. Wenn auch der Verband alles daran setzt, im Westen so viel deutsche Truppen als irgend möglich festzuhalten, dem deutschen Generalstab ist es jetzt ein Leichtes, irgendwoanders seine Linien zu schwächen, nach dem jetzigen schrecklichen Aderlaß des Verbandes. Wie man die Lage auch besieht, sie bleibt für den Verband äußerst ungünstig.

Wilson über die Aufgaben des Obersten Hauses

Haag, 14. Nov. Aus Buffalo wird gemeldet: Auf der Jahresversammlung der Federation of Labour in Buffalo hat Präsident Wilson in Gegenwart von 6000 Zuhörern eine Rede gehalten. Unter den Zuhörern befanden sich 450 Arbeiter-Abgeordnete aus allen Teilen des Landes. In seiner Rede sagte Wilson, daß jetzt der letzte entscheidende Kampf zwischen den alten Grundsätzen der Macht und den neuen Grundsätzen der Freiheit ausgefochten werde. Zum Schluß erwähnte er, daß er sich nicht gegen die Pazifisten an sich auflehne, sondern gegen ihre Dummheit. Oberst House habe er nicht mit dem Auftrag nach Europa gesandt, wegen des Friedens zu unterhandeln, sondern um auszukundschaften, wie der Krieg gewonnen werden könne.

Herr Wilson hätte dann vielleicht doch klüger gehandelt, wenn er seinen Sendboten House in das deutsche Hauptquartier zu Hindenburg geschickt hätte. Dort hätte man ihm das Sieges-Rezept an Italien und an Flandern in der Praxis vorführen können.

Die feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatsgebiet im Monat Oktober.

WTB. Berlin, 14. Nov. Amtlich. Unsere Gegner benutzten die meist günstige Wetterlage im Oktober zu 19 größeren Angriffen aus das luxemburgisch-lothringische Industriegebiet und 14 Angriffen gegen die Städte Stuttgart, Trier, Koblenz, Dortmund, Tübingen, Frankfurt a. M., Pirmasens sowie mehrere Städte in der Pfalz, in Baden und im Rheingau. Bei den Angriffen auf die Industriegebiete an der Saar und Mosel blieb der angerichtete Schaden durchweg gering. Betriebsstörungen, auch nur von kurzer Dauer, wurden nicht ein einziges Mal hervorgerufen. Der lange Zeit vorher in der Auslandspresse angekündigte Massenangriff auf West- und Süddeutschland gelangte in der Nacht vom 2. zum 3. November bei sehr günstiger Wetterlage zur Ausführung. Dem Angriff fielen zwei Tote und 15 Verletzte zum Opfer. Im übrigen blieb er bis auf geringen Sachschaden völlig wirkungslos. Die weiteren Angriffe auf das Heimatgebiet verursachten bis auf zwei leichte Beschädigungen an Bahnanlagen keinerlei militärischen Schaden und nur unbedeutenden Schaden an Privathäusern. Durch die Angriffe wurden im ganzen 17 Personen getötet und 76 meist leicht verletzt, darunter 14 Kriegsgefangene. Zwölf der an diesen Angriffen beteiligten Flugzeuge wurden entweder brennend abgeschossen oder durch unsere Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug, das sich völlig verirrt hatte, landete in der Schweiz und wurde interniert.

Den wirksamen Maßnahmen unseres Heimatluftschutzes ist es zu danken, daß auch in diesem Monat die Hoffnung der Feinde auf die Zerstörung friedlicher deutscher Städte und die Vernichtung unserer Rüstungsindustrie vereitelt wurde.

„Wetten, daß es Weihnachten Frieden gibt?"

Mit der unmittelbar bevorstehenden militärischen Zerschmetterung und dem völligen Zusammenbruch Deutschlands rechnet Horatio Bottomley im „John Bull" und ist offenbar nur noch von der Sorge erfüllt, England könne durch die spätestens Weihnachten beginnenden Friedensverhandlungen gewissermaßen überrumpelt werden und sich in seiner bekannten Gutmütigkeit allzu versöhnlich zeigen. „John Bull aber muß" — so lautet Bottomleys vornehme Mahnung — „zur Friedenskonferenz mit aufgekrempelten Aermeln gehen und mit der Peitsche in der Faust die Verhandlungen etwa folgendermaßen eröffnen: „Nun, Ihr verdammten Hunnen — was könnt Ihr zu Eurer Entschuldigung vorbringen? Wie wollt Ihr Eure Schandtaten wieder gutmachen, und wo sind die greifbaren Beweise für Eure Reue und Zerknirschung?" Das würde die rechte „Atmosphäre" hervorrufen, und dazu sollten wir uns schon jetzt rüsten, ehe Haig den Feind vor sich hertreibt.

Nachdem Bottomley dann Rußland als militärischen Faktor ein für allemal aus der Rechnung des Verbandes gestrichen hat, faßt er seine triumphierenden Prophezeihungen folgendermaßen zusammen: Ich behaupte, daß bei ein paar Wochen schönem Wetter zu Weihnachten alles vorüber ist. Nicht, als ob dann schon der Friedensvertrag unterzeichnet sei oder dergleichen, aber praktisch wird der Krieg alsdann beendet sein. Es ist mir gleich, ob Petersburg fällt, oder was sonst im Osten passiert: Der Krieg begann im Westen und wird dort enden — und ebendort werden die Hunnen gottsjämmerlich verprügelt. Während die Deutschen an der Ostfront billige Lorbeeren pflücken, wird Haig die letzte Hand an die Aufgabe in Flandern legen, während Oesterreich sich zu einer Verständigung mit Italien bequemen wird.

Ich denke noch an das letzte Gespräch, das ich mit Haig in dessen Privatgemach im Großen Hauptquartier hatte. Und in Erinnerung an das, was er mir erzählte, und was er mir zeigte, und was seitdem geschah, und was wahrscheinlich in wenigen Tagen geschehen wird, frage ich in der Sportssprache — Was gilt die Wette daß es zu Weihnachten Frieden gibt? — Nennts verblendeten Optimismus, unverantwortliches Geplapper — lächerlichen Unsinn — was Ihr wollt: wir wollen abwarten und sehen. Inzwischen frage ich nochmals: Wetten, daß es Weihnachten Frieden gibt?

Der Erzbischof von Lyon zur Papstnote.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Genf: Der Erzbischof Maurin von Lyon hat, aus Rom zurückgekehrt, einen Brief an die Geistlichen und Gläubigen seiner Diözese gerichtet, worin er sein Bedauern darüber ausdrückt, daß die französische Regierung die letzten Friedensvorschläge des Papstes nicht beantwortet habe. Der Papst habe schon sofort nach seiner Thronbesteigung als erstes Staatsoberhaupt die Verletzung der Kriegsgesetze verurteilt, und er habe daher diese Verurteilung nicht wiederholen können, da er im Augenblick nicht mehr als Richter oder Verteidiger der Moral, sondern als Friedensvermittler aufgetreten sei. Wenn Frankreich Entschädigungen zu verlangen habe, so hätte es Vorbehalte machen und Auskunft verlangen können. Aber das Stillschweigen in diesem Falle stehe im Gegensatz zur Höflichkeit und zur Pflicht. Der Friede, den der Papst vorgeschlagen habe, sei der nämliche gerechte und dauerhafte Friede, den die Franzosen mit ihren heißesten Wünschen herbeisehnen und für den die bewundernswerten tapferen Soldaten Frankreichs seit drei Jahren kämpfen.

Wie England den Krieg vorbereitete.

Die „Hamburger Nachr." bringen aus durchaus zuverlässiger Quelle eingehende Mitteilungen über einen ein Jahr vor dem Kriege abgehaltenen geheimen englischen Kronrat, in dem über einen Krieg gegen Deutschland als einer feststehenden Tatsache verhandelt wurde. Der König wohnte der Sitzung bei. Die Verhandlung zählte 40 bis 45 Teilnehmer, darunter auch Lord Lansdowne und einige andere Herren, die dem König Eduard persönlich nahestanden. Kitchener hielt einen Vortrag über die militärischen Machtverhältnisse auf dem Festlande. Seine Ausführungen gipfelten in der Behauptung, daß selbst, wenn Italien an der Seite seiner Verbündeten in den Krieg eingreifen würde, Deutschland und seine Bundesgenossen ein derartiges Uebergewicht über Frankreich und Rußland haben würden, daß an ihrem Sieg nicht zu zweifeln sei. Nach langen Erörterungen, an denen sich auch Grey beteiligte, nahm Kitchener wieder das Wort und führte aus: Die Zeiten sind vorüber, in denen England sich erlauben konnte, bei Seite zu stehen und die festländischen Mächte ihre Kämpfe allein ausfechten zu lassen. Frankreich ist

Deutschland nicht gewinnen. Wir könnten Deutschland keinen größeren Dienst leisten, als bei Seite zu stehen, um Frankreich zerschmettern zu lassen. Es wird zerschmettert werden ohne uns. Deutschland wird sich dann nicht mehr mit fünf lumpigen Milliarden von Frankreich begnügen, wie 1870. Im weiteren wies Kitchener wiederholt auf die Gefahren hin, die England bedrohten, wenn es nicht rechtzeitig Deutschland entgegentrete. Deutschland ist neidisch auf unsere reiche Erbschaft, und es gibt keinen anderen Weg, als daß wir darum kämpfen. Es ist niemals gut, sich vor dem Unvermeidlichen zu fürchten. Churchill sagte, man könne sich nicht länger der Erkenntnis verschließen, daß eine gewaltige Entwicklung auf dem Gebiete des Seekrieges eingesetzt habe. Jetzt habe England einen Vorsprung zur See, es sei aber zweifelhaft, ob dies immer so bleiben würde.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Sinn-Feiner Lonfottieren England.

Haag, 14. Nov. Die Tätigkeit der Sinn-Feiner bewegt sich seit kurzer Zeit auch auf anderem als auf rein politischem Gebiete. Nicht nur hat eine Versammlung von Sinn-Feiner-Führern erwiesen, die unter dem Vorsitz von de Valera abgehalten wurde, daß ein Boykott über alle britischen Einfuhrartikel erfolgte, sondern es werden auch ausgedehnte Maßnahmen getroffen, die eigene Industrie im Inlande wieder neu zu beleben, so daß sie sich dann völlig frei von England machen kann.

Pour le mérite.

Berlin, 14. Nov. Kapitänleutnant Morath, bekannt durch die Torpedierung des „Dante", sowie durch mehrere Erfolge im Mittelmeer, ist durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung wurde dem Kapitänleutnant Morath durch den Kaiser bei seinem jüngsten Aufenthalt im Hafen des deutschen U-Bootes in der Adria persönlich überreicht.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ferner die Verleihung des Ordens Pour le mérite an Vizeadmiral Schmidt, Kapitän zur See Magnus v. Levetzow, Korvettenkapitän Bartenbach und Kapitänleutnant Adam.

Ein chinesischer Einspruch.

London, 14. Nov. Aus Washington berichtet Reuter, daß der dortige chinesische Gesandte dem amerikanischen Staatssekretär des Aeußern einen förmlichen Einspruch der chinesischen Regierung gegen das Anfang November abgeschlossene japanisch-amerikanische Uebereinkommen überreicht hat. In dem Einspruch wird darauf hingewiesen, daß China sich diesem Vertrag widersetze, der die Wünsche der chinesischen Bevölkerung unberücksichtigt lasse. Auch der japanischen Regierung ist ein solcher Einspruch Chinas zugegangen.

Dampfer des belgischen Hilfsausschusses nach Swinemünde aufgebracht.

Amsterdam, 14. Nov. Telegraaf erfährt aus Vlissingen, daß der Dampfer Hoorlen, der für den belgischen Hilfsausschuß fährt, aus unbekannten Gründen nach Swinemünde aufgebracht worden ist.

Tauchbootgefahr im Indischen Ozean!

Frankfurt, 14. Nov. Die „Frkf. Ztg." berichtet aus Basel: Wegen der Tauchbootgefahr im Indischen Ozean verweigert die Nippon Yusen Kaisha-Linie Frauen und Kindern die Ueberfahrt nach Osten jenseits von Kapstadt.

Deutsches Reich.

Die Nahrungsmittelzulagen für die Arbeiterschaft.

Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten v. Starck fand die erste Sitzung des vom preußischen Staatskommissar für Volksernährung für das Wirtschaftsgebiet des Regierungsbezirk Köln gebildeten Oberausschusses statt. Dem Ausschuß gehören die Oberbürgermeister von Bonn und Köln, die Landräte von Bergheim, Köln und Siegburg, ein Gewerbeaufsichtsbeamter, je ein Vertreter des Stellvertretenden Generalkommandos, des Gouvernements, der Kriegsamtstelle, des Oberbergamtes und der Eisenbahndirektion Köln, ferner sechs industrielle und acht Arbeitervertreter an. Der Regierungspräsident erörterte den Zweck und die Aufgaben des neuen Ausschusses, der zu einer einheitlichen Bemessung der Nahrungsmittelzulagen an die Arbeiterschaft innerhalb des Regierungsbezirks gutachtlich Stellung nehmen soll. Der Ausschuß erörterte die Zulagen an Brot, Kartoffeln, Fleisch, Fett und Nährmitteln für Schwer-, Schwerst- und Rüstungsarbeiter.

Die jetzigen Brotzulagen (11 Pfund an Schwerarbeiter und weitere 11 Pfund an Schwerstarbeiter) sollen bestehen bleiben. Die gegenwärtige Kartoffelmenge von 7 Pfund wöchentlich erscheint dagegen unzureichend. Der Ausschuß wünscht einstimmig mit größtem Nachdruck, daß die Erhöhung der Wochenkopfmenge auf 10 Pfund, zum mindesten Gewährung von Zulagen an die Schwerarbeiter in Höhe von 3 Pfund wöchentlich beim Kriegsernährungsamt beantragt wird. Andernfalls werde die Leistungsfähigkeit der Arbeiterschaft aufs schwerste beeinträchtigt. Die Fleischzulage für Schwerstarbeiter in Höhe von wöchentlich 100 Gramm Fleisch oder Wurst und an Schwerarbeiter in der Rüstungsindustrie von 50 Gramm Fleisch oder Wurst, sowie die besondern Zulagen an Bergarbeiter unter Tage sollen unter allen Umständen sichergestellt werden. Ferner soll im Interesse der Arbeiterschaft darauf hingewirkt werden, daß die Grundration an Fleisch in den industriellen Gemeinden möglichst in voller Höhe ausgegeben wird. Besonders dringend wird die Verbesserung der Festversorgung gewünscht. Vor der Versorgung der allgemeinen Bevölkerung soll jeder Schwerstarbeiter an Grundration und Zulage möglichst 125 Gramm, mindestens aber 100 Gramm wöchentlich und jeder Teilnehmere an einer Fabrikspeisung 40 Gramm wöchentlich erhalten. Die baldige Ausgabe von Nährmittelzulagen an die Arbeiterschaft wird als dringendes Erfordernis bezeichnet.

Der Ausschuß begutachtete ferner die für die Anerkennung der Schwer- und Schwerstarbeiter maßgebenden Bestimmungen und beantragte eine Reihe von Ergänzungen. Beschlossen wurde die Herausgabe eines Merkblattes über den Kreis der zulageberechtigten Personen sowie die Art und Höhe der Zulagen.

Nationalliberaler Parteitag der Rheinprovinz in Köln.

Die außerordentlich wichtigen und bedeutungsvollen politischen Ereignisse der letzten Zeit, insbesondere die innerpolitischen, lassen eine Aufklärung und Aussprache unserer rheinischen Parteifreunde wünschenswert erscheinen. Zu diesem Zwecke findet am Sonntag, den 25. November, vormittags 10½ Uhr, im großen Saale des Gürzenich zu Köln ein Parteitag statt, für den der Vorsitzende der nationalliberalen Reichstagsfraktion, Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann, die Hauptrede übernommen hat.

Rheinland-Westfalen.

Gute Ernten, auch reichlich, aber wichtige Dinge fehlen, und uns stets erwünscht und werden auch nie zu ersetzen sein.

* **Gummersbach**, 15. November.

—: Neue Vorschriften für Milch. Ueber die Bewirtschaftung und den Verkehr mit Milch hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts eine umfangreiche Verordnung erlassen. Die Bewirtschaftung erfolgt durch die Reichsstelle für Speisefette und wird deren Verteilungsstellen übertragen. Als Milch gelten alle Erzeugnisse daraus, außer Käse und Butter. Sahne ist jede mit Fett angereicherte Milch. Vollmilchversorgungsberechtigt sind Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahr, stillende und schwangere Frauen in der letzten 3 Monaten sowie Kranke. Anspruch auf Vollmilch besteht nur soweit sie vorhanden ist. Verboten ist u. a. Vollmilch und Sahne in gewerblichen Betrieben außer zur Herstellung von Butter und Käse zu verwenden; Milch jeder Art bei der Brotbereitung und zur gewerbsmäßigen Herstellung von Schokoladen und Süßigkeiten zu verwenden; Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabfolgen; Sahne in den Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter und Käse in gewerblichen Betrieben und außer zur Abgabe an Kranke aus Krankenanstalten; geschlagene Sahne herzustellen; Milch bei Zubereitung von Farben oder zur Herstellung von Kasein für technische Zwecke zu verwenden; Vollmilch an Tiere zu verfüttern, ausgenommen an Kälber, die nicht älter als 6 Wochen sind.

— Kriegsschreibstube des Vaterl. Frauenvereins. Das Amtsblatt des Reichspostamts, Nr. 65, vom 10. 9. 17, enthält nachstehende Verfügung: „Das Auflegen von Zetteln irgendwelcher Art, auch der Zettel mit der Anschrift des Empfängers auf Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben) nach dem Auslande einzelt der verbündeten Länder und der besetzten Gebiete ist bekanntlich jetzt verboten. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß das Verbot auch für Briefsendungen einschl. der Päckchensendungen an Kriegsgefangene gilt. Feldpostsendungen mit aufgeklebten Aufschriften an deutsche Heeresangehörige auch in den besetzten Gebieten und den verbündeten Ländern, sowie an Angehörige der verbündeten Heere, sind zugelassen. Dagegen sind Feldpostsendungen mit aufgeklebten Aufschriften an die bürgerliche Bevölkerung der verbündeten Länder, der besetzten Gebiete und nach dem sonstigen Auslande verboten." — Auf Paketen bezieht sich das Verbot der Aufklebung der Aufschriften nicht. Insbesondere können auch Postpakete an Kriegsgefangene mit aufgeklebter Aufschrift versehen sein. Demnach dürfen die Briefe, Postkarten und Päckchensendungen an die Kriegsgefangenen nicht mit aufgeklebter Adresse versehen sein. Dagegen können die Postpakete an die Kriegsgefangenen mit aufgeklebter Adresse verschickt werden.

—: Gedenktage und denkwürdige Tage. 15. November 1916: Furchtbare Explosion in Aachen. gefall. 1915: Erstürmung der französischen Stellungen am Karasuflusse. 1914: Großer Sieg über die Russen bei Kutno. 1893: Vertrag zwischen Deutschland und England betr. Kamerun. 1796: Dreitägige Schlacht bei Arcole zwischen Oesterreichern und Franzosen. 1715: Einnahme der Insel Rügen durch die Brandenburger.

* **Nümbrecht**, 14. Nov. Am letzten Montag, abends 8 Uhr, fand eine Werbeversammlung der neugegründeten Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandespartei Nümbrecht-Marienberghausen im Vereinshause statt. Eine zahlreiche Schar war der Einladung gefolgt. Der Vorsitzende, Herr Dr. Max Geldmacher, hielt eine kurze, einleitende Begrüßungsrede, in der er auf die Ziele und Absicht der Deutschen Vaterlandspartei hinwies. An der daran sich anschließenden freien Aussprache beteiligten sich u. a. die Herren Pastor Kraemer, Nümbrecht, Pastor Kunert, Marienberghausen, Fabrikant Koch, Nümbrecht, Schmidt, Hasenberg. Ueber hundert neue Mitglieder, Männer und Frauen, traten der Ortsgruppe bei, sodaß die Zahl der Mitglieder auf 150 angewachsen ist. Weitere Werbeversammlungen und Veranstaltungen sind geplant. Schriftliche Anmeldungen nehmen die Vorstandsmitglieder Dr. Geldmacher, Pastor Kraemer, Pastor Becker und Pastor Kunert entgegen.

Köln, 13. Nov. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung, bei welchen gemäß einem Abkommen zwischen der Zentrumspartei, den Liberalen und den Sozialdemokraten 6 Zentrumskandidaten und 2 Sozialdemokraten nach getrennten Wahllisten zu wählen waren, erhielten von 9003 Wählern die beiden Sozialdemokraten Haas und Sollmann 5224 und 5240 Stimmen und wurden damit allein im ersten Wahlgang gewählt, weil sie mehr als die absolute Stimmenmehrheit auf sich vereinigt haben. Die 6 Zentrumskandidaten blieben mit 3828 bis 3803 Stimmen in der Minderheit. Außerdem erhielten 2 weitere Sozialdemokraten je 30 zersplitterte und ein Demokrat eine zersplitterte Stimme.

Düsseldorf, 14. Nov. Weittragende Aufhebung der Handelskammern? Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat, wie die „Köln. Ztg." zu melden weiß, die Handelskammern des Bezirks zum Bericht über den Vorschlag aufgefordert, daß künftig für den Regierungsbezirk Düsseldorf nur noch zwei Handelskammern bestehen sollen, die eine in Düsseldorf, die andere in Essen. Die Trennungslinie beider Kammern könnte im wesentlichen durch eine den Regierungsbezirk von Ost nach West durchziehende Linie erfolgen.

Solingen, 14. Nov. Der etwa 70jährige Rentner Wilhelm T. von hier, der schon wiederholt von seinen Haushälterinnen und Gesellschafterinnen böse geprellt wurde, hatte mal wieder ein junges Mädchen, Amanda G., ins Haus genommen. Dieser Tage suchte T. mit seiner „Braut" ein Konfektionsgeschäft auf und kaufte hier, was seine „Flamme" sich nur wünschte. Beim Bezahlen an der Kasse bemerkte Amanda, daß ihr Wilhelm sechs Tausendmarkscheine in der Brieftasche hatte; wieder nach Hause zurückgekehrt, fand sie Gelegenheit, die Brieftasche an sich zu nehmen und sie um zwei Tausendmarkscheine zu erleichtern. Mit diesen und mit einem Brillantring im Werte von 5000 Mark, den sie ihren Wilhelm ebenfalls stahl, verschwand sie und fuhr nach Barmen, und brachte dort den größten Teil des Geldes durch. Als die Polizei ihrer habhaft wurde, hatte sie nur noch 38 Mark und den Ring in ihrem Besitz.

Essen, 14. Nov. Vorgestern abend gegen 8 Uhr führte das Versagen der Bremse wieder ein schweres Straßenbahnunglück an der Kurze Pilotystraße der Linie Hauptbahnhof—Margaretenhöhe herbei. Der Motorwagen entgleiste mit so starker Gewalt, daß er auf den Kopf zu stehen kam. Die Wagen, Motorwagen mit Anhängewagen, waren, wie immer um diese Zeit, stark besetzt. Unter den umgestürzten Wagen wurden 3 Tote hervorgezogen; etwa 20 Fahrgäste erlitten Verletzungen, darunter mehrere lebensgefährlich.

Schwelm, 14. Nov. Ein Schwindler, der bei einem hiesigen Konditor 250 Stück Schokolade zu je 1,50 Mark anbot, wurde entlarvt, da sich herausstellte, daß die holländische Packung nur Gipsstangen enthielten. Er kam in Haft und gestand, in hiesiger Gegend in Gemeinschaft mit anderen eine Reihe Einbruchsdiebstähle verübt zu haben. Man ist einer weitverzweigten Diebes- und Schwindlerbande auf die Spur gekommen, die ihren Sitz in Hagen i. W. hatte. Eine Reihe weiterer Verhaftungen konnte in Hagen erfolgen.

Von Nah und fern.

Berlin, 14. Nov. Auf dem Schlesischen Güterbahnhof wurden umfangreiche Diebstähle von Paketsendungen und größeren Gütern festgestellt. Bisher wurden 18 Angestellte, Lokomotivführer, Heizer, Rangierer, Gepäckträger und Gepäckträgerinnen, sowie andere Hilfsbeamte verhaftet, bei denen man die verschiedensten gestohlenen Sachen, meist Lebensmittel und Kleidungsstücke, vorfand. Mehrere der ungetreuen Beamten hatten sogar einen schwunghaften Handel mit dem Diebesgut getrieben.

Basel, 14. Nov. Auf die Bahnlinie Basel-Grenzach, ungefähr 200 Meter innerhalb der schweizerischen Grenze, wurde ein Sprengstoff-Attentat ausgeführt. Die Linie ist auf etwa 10 Meter unterbrochen, sie wird indessen bald wieder hergestellt sein. Es dürfte sich um die Tat eines feindlichen Agenten handeln, der sich bereits jenseits der schweizerischen Grenze glaubte.

Spart das Heizmaterial!

Drahtnachrichten
unserer gestrigen Sondernusgabe.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Nov. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

In Flandern lebte das Artilleriefeuer am Abend wieder auf. Es nahm bei Dixmuiden und nördlich von Paschendaele erhebliche Stärke an.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz

und an der

mazedonischen Front

nichts Besonderes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Sieben Gemeinden erstürmten unsere Truppen tief verschneite Höhenstellungen der Italiener östlich von Asiago und das Panzerwerk auf den Monte Lisser. Primolano und Feltre sind in unserem Besitz. Längs des unteren Piave Artilleriefeuer.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kerenski und Kornilow vollständig geschlagen.

Amsterdam, 13. Nov. Der von der britischen Admiralität aufgefangene russische Funkspruch über die Niederlage Kerenskis lautet ausführlich:

„Gestern, den 12. November, hat das revolutionäre Heer nach einem erbitterten Kampf bei Zarskoje Selo die gegenrevolutionären Truppen unter Kerenski und Kornilow vollständig geschlagen. Im Namen der revolutionären Regierung befehle ich, daß alle Feinde der revolutionären Demokratie festgenommen und alle Maßregeln zur Gefangennahme Kerenskis getroffen werden. Ich verbiete zugleich alle Handlungen, die den Erfolg der Revolution und den Triumph des revolutionären Heeres in Gefahr bringen.

Murajew,
Oberbefehlshaber der gegen Kerenski kämpfenden Truppen."

Tagesbefehl Trotzkis.

Die Geschichte wird die Nacht vom 12. November besonders vermerken: Kerenskis Versuch, die gegenrevolutionären Truppen in die Hauptstadt der Revolution einrücken zu lassen, ist entscheidend vereitelt worden. Kerenski zieht sich zurück und wir gehen zum Angriff über. Die Soldaten, Seeleute und Arbeiter Petersburgs wissen jetzt, wie sie ihren Willen und die Macht der Demokratie sind zu tun vermögen, und sie werden das Weitere tun, die Massen in der Faust. Das Bürgertum hat danach getrachtet, das Heer von der Revolution zu trennen; Kerenski hat versucht, es durch die Macht des Kosakentums zu vernichten. Beide Versuche sind mißglückt. Arbeiter und Bauern! Die Vorherrschaft der Demokratie hat die Reihen des Heeres zusammengeschlossen und seinen Willen gestählt. Das ganze Land wird dafür sorgen, daß die Herrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte keine vorübergehende Erscheinung ist, sondern eine nicht mehr zu ändernde Tatsache, die die Macht der Arbeiter, Soldaten und Bauern bezeugt. Widerstand gegen Kerenski, Widerstand gegen die Grundbesitzer ist auch eine Aeußerung des Selbstbestimmungsrechts des Volkes auf Frieden, freies Leben, Land, Brot und Macht. Die Abteilung aus Kulkowa hat durch einen tapfer geführten Schlag die Macht der revolutionären Arbeiter und Bauern gestärkt, und es darf keine Rückkehr zur Vergangenheit mehr geben. Wir müssen weiter kämpfen und uns aufopfern, um die Hindernisse wegzuräumen. Aber der Weg ist jetzt frei, und der Sieg sicher. Das revoluttionäre Reich und den Sowjet haben das Recht, stolz zu sein auf die Abteilung aus Kulkowa, die unter dem Befehl von Oberst Walden kämpft. Wir wollen stets der Gefallenen gedenken und die Kämpfenden verherrlichen: Die revolutionären Soldaten und Offiziere, die dem Volke treu geblieben sind! Lange lebe das revolutionäre, demokratische und sozialistische Rußland"

Buchanan soll im äußersten Notfall zurückberufen werden.

Amsterdam, 14. Nov. Der Rotterdamsche Courant meldet: Die englischen Blätter vernehmen, daß der englische Botschafter in Petersburg, Buchanan, im äußersten Notfall zurückgerufen werden soll. Wahrscheinlich bleibt er auch bei der neuen Regierung akkreditiert.

Die Alten ehre stets;
Du bleibst nicht ewig Kind.
Sie waren wie du bist,
Und du wirst, was sie sind.

Hausinschrift

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

25 (Nachdruck verboten.)

Wagen auf Wagen fuhr am Jungfernschlößchen vor und eine auserlesene Festgesellschaft sammelte sich in den hell erleuchteten Repräsentationsräumen desselben.

Neben Exzellenz von Waldow stand nahe der hohen Flügeltür eine stattliche Dame mit weißem Haar und einem frischen, sympathischen Gesicht. Das war die verwitwete Freifrau von Seydlitz, die Cousine seiner verstorbenen Gemahlin, die in Zukunft dem Haushalt des Ministers vorstehen sollte.

Sie machte in würdiger Weise die Honneurs und sah in ihrem schlichten schwarzen Seidenkleid, mit dem Kreuz der Stiftsdamen von St. Annen sehr vornehm aus.

Unweit der beiden Herrschaften stand das Brautpaar. Graf Rainers schlanke, aristokratische Erscheinung kam in dem eleganten, tadellos sitzenden Frack vorzüglich zur Geltung. Sein energisches, interessantes Gesicht mit den warmblickenden Augen zog aller Blicke auf sich. Er war in den letzten Jahren der Hofgesellschaft fremd geworden, weil man ihn nie bei Hofe oder in Gesellschaft sah. Aber früher hatte er zu den beliebtesten und interessantesten Persönlichkeiten der Gesellschaft gehört. Nun umgab ihn noch der Nimbus des Majoratsherrn von Ramberg. Außerdem war er durch den höchsten Orden des herzoglichen Hauses in diesen Tagen ausgezeichnet worden. Und daß er nun der Verlobte der schönen, gefeierten Tochter des Ministers geworden war, erhöhte das Interesse seiner Person.

Nicht minder interessant schien die junge Braut. War sie schon vorher der Mittelpunkt der Gesellschaft größten und reichsten Majorats eine noch viel interessante Persönlichkeit geworden.

Das Brautpaar mußte eine regelrechte Gratulationscour abnehmen. Man wußte auch, daß der Herzog und seine Gemahlin auf kurze Zeit erscheinen würden, um das Brautpaar zu ehren. Natürlich blieb die Stimmung formell, bis der hohe Besuch erscheinen würde.

Endlich erschienen die höchsten Herrschaften mit ihrem Gefolge und machten in liebenswürdigster Weise die Runde durch den großen Festsaal, nachdem sie den Minister und das Brautpaar durch eine längere Ansprache ausgezeichnet hatten. Auch die Freifrau von Seidlitz und Graf Henning von Ramberg wurden in eine Unterhaltung gezogen.

Ueber eine Stunde blieben die hohen Herrschaften und betonten durch ihr ganzes Verhalten, daß sie Exzellenz von Waldow und das Brautpaar ganz besonders auszeichneten wollten.

Der Minister führte Gräfin Gerlinde zu Tisch und an ihrer anderen Seite nahm Graf Rainer mit seiner Braut Platz. Graf Henning saß dem Brautpaar gegenüber. Seine Tischdame war die junge Komtesse Solms, ein zierliches brünettes Persönchen, etwas Zigeunertyp. Sie war sehr lustig und als ihr Graf Henning seine Verwunderung aussprach, daß sie, die Tochter von so urgermanischen blonden Eltern, so schwarzes Haar und so dunkle Augen habe, sagte sie lachend:

„Das ist eine schlimme Geschichte, Herr Graf. Mama behauptet immer, ich sei flachsblond auf die Welt gekommen und mein Vater behauptet dasselbe. Da bleibt nur eine Erklärung — die Zigeuner haben mich vertauscht."

Graf Henning lachte mit, aber es war nicht sein altes, sonniges Lachen, es klang fast ein wenig nervös.

„Ich glaube, gnädigste Komtesse, Sie verleumden die armen Zigeuner. Vielleicht ist durch irgend eine Ahnfrau o'n romanischer Einschlag in das germanische Blut der Grafen Solms gelangt."

„Und ich bin nun der arme Sündenbock, der dafür büßen muß. Ganz recht, eine Gräfin Solms hat spanisches Blut in ihren Adern gehabt und seither ist immer einmal ein Schwarzkopf unter den Solmschen Blondköpfen aufgetaucht. Meine beiden Brüder sind bête noire der Familie — schwarz, bis ins Herz hinein."

Die kleine Komtesse war sehr amüsant, wenn sie auch nicht schön war. Und da sie sehr lebhaft plauderte, brauchte sich Graf Henning nicht anzustrengen. Es blieb ihm Zeit genug, seine Blicke wieder und wieder zu Josta hinüberschweifen zu lassen.

Gräfin Gerlinde konnte ihn gut beobachten von ihrem Platz aus und registrierte jeden seiner Blicke auf Josta.

So sehr sich Graf Henning auch in der Gewalt hatte und so voll guter Vorsätze er auch war, so konnte er es doch nicht hindern, daß sein Blick wieder und wieder in heißer Bewunderung aufleuchtete, wenn er in Jostas süßes, ernstes Antlitz sah.

Und dieses Aufleuchten in Graf Hennings Augen freute Gräfin Gerlinde sehr.

Sie nahm übrigens Graf Rainer bei der Tafel reichlich in Anspruch und suchte ihn immer wieder in ein interessantes Gespräch zu verwickeln. Er war ihr jedoch nicht sehr dankbar für dieses Bemühen. So gern er sonst mit ihr plauderte, heute fesselte ihn Josta mehr, trotzdem sie sich durchaus nicht bemühte, ihn von Gräfin Gerlinde abzulenken. Aber sie erschien ihm so hold und reizend, trotz ihrer ruhigen, stolzen Art, daß er sich ihr immer wieder zuwandte, um nur in ihr schönes Gesicht blicken zu können. Und wenn sie ihn anlächelte und es sich gefallen ließ, daß er sie mit allerlei kleinen Aufmerksamkeiten umgab, so war er beglückt.

Josta sehnte das Ende der Tafel herbei. Ueberhaupt wäre es ihr sehr viel lieber gewesen, sie hätte diese offizielle Verlobungsfeier umgehen können. Aber da die am 10. Juli stattfindende Hochzeit nur im engeren Kreise stattfinden sollte, weil dann der Hof und der größte Teil der Gesellschaft nicht in der Residenz anwesen war, so hatte der Minister aus Rücksicht für seine Stellung diese offizielle Feier für nötig gehalten. Doch auch die längsten Feste nahmen ein Ende. Nach Mitternacht fingen die Gäste an aufzubrechen. Josta sah das mit erleichtertem Aufatmen. Graf Rainer stand hinter ihrem Sessel und bemerkte dies Aufatmen. Er neigte sich über sie.

„War es so schlimm, kleine Josta?" fragte er lächelnd, mit der ihm eigenen zärtlichen Weichheit, die er immer für sie hatte.

Scheu sah sie lächelnd zu ihm auf.

menschen. Es ist mir oft sehr lästig, daß uns Papas Stellung zu solcher offiziellen Geselligkeit zwingt, bei der Herz und Gemüt unbedingt zu kurz kommen müssen. Im günstigsten Falle verträgt man einander mit gutem Humor oder lächelndem Gleichmut. Eine einzige Stunde vertraulichen Gedankenaustausches mit einem gleichgesinnten Menschen ist doch unendlich wertvoller als diese offiziellen Massen-Zusammenkünfte mit gleichgültigen Menschen."

„Mir scheint also wirklich, ich brauche mir keine Gewissensbisse zu machen, wenn ich Dich aus der Residenz entführe."

„Nein, wirklich nicht, das kannst Du mir glauben."

Sie mußten ihre Unterhaltung abbrechen, um sich von den sich zurückziehenden Gästen zu verabschieden.

Langsam leerten sich nun die Räume. Eine Weile war es dann noch laut und lebhaft draußen im Vestibül und in den Garderoben, bis die letzten Gäste davongefahren waren.

Gräfin Gerlinde und die beiden Brüder saßen zuletzt noch mit dem Minister und seinen Damen in einem kleinen Salon und plauderten, bis der letzte Wagen abgefahren war.

Graf Henning saß ziemlich still neben seinem Bruder und seine Augen hingen brennend und unruhig an Jostas Antlitz. Er wollte morgen sehr früh nach Berlin zurückreisen und mußte sich deshalb schon heute von ihr verabschieden. Trotzdem ihm das sehr schwer fiel, sagte er sich doch, daß er erst seine Ruhe wiederfinden mußte, ehe er ihr wieder begegnen durfte. Und er hoffte, sie bald wiederzufinden.

Bis zu ihrer Hochzeit sah er sie jedenfalls nicht wieder und bis dahin mußte er sein jäh erwachtes, aufflammendes Gefühl für sie zu einer brüderlichen Zärtlichkeit herabgestimmt haben.

Und seine Liebe zu Rainer mußte ihm helfen, mußte ihm Kraft dazu geben, um alles in der Welt hätte er seinen Bruder nicht betrüben, ihm nichts neiden mögen.

Mit diesen Vorsätzen verabschiedete er sich, zuerst von Frau von Seydlitz und dem Minister. Dann wandte er sich an Josta. Sein junges Gesicht wurde bleich und es zuckte leise darinnen, wie unterdrückte Erregung, als sie ihn mit ihrem lieben, ach, so lieben Lächeln die Hand reichte.

Er zog sie an seine Lippen und als er sich wieder aufrichtete, biß er die Zähne fest zusammen.

Verzweifelte Lage in Archangelsk. — Englischer Admiral Höchstkommandierender.

Bern, 13. Nov. Die Lage in Archangelsk scheint verzweifelt zu sein; seit Mitte Oktober herrscht Hungersnot und Kleidermangel. Die Verwaltung wurde vollkommen von den Engländern übernommen. Ein englischer Admiral ist zum Höchstkommandierenden ernannt. Ein englisches Geschwader liegt im Hafen.

Rücktritt des französischen Ministeriums.

WTB. Paris, 13. Nov. (Havas.) **Die Regierung forderte die Vertagung der Interpellation über die gerichtlichen Zwischenfälle. Die Kammer lehnte die Vertagung mit 277 Stimmen gegen 186 ab und brachte hierdurch die Regierung in die Minderheit.**

Paris, 14. Nov. Nach Besprechungen von Interpellationen über die Diplomatie und Lage des Ministeriums nahm die Kammer mit 259 gegen 192 Stimmen eine Vertrauenstagesordnung an. Nach Schluß der Kammer trat das Ministerium zurück.

Cadorna lehnt die Vertretung Italiens im Verbandsgeneralstabe ab.

Paris, 14. Nov. (Havas.) Der Temps teilt mit, daß General Cadorna das Anerbieten, Italien in einem gemeinsamen Generalstab der Alliierten zu vertreten, abgelehnt habe. Die Vertretung Italiens sei noch nicht offiziell bestimmt.

Besuch des Kronprinzen beim Fürsten Bülow.

Berlin, 14. Nov. Der Kronprinz stattete heute vormittag dem Fürsten Bülow im Hotel Adlon eine längeren Besuch ab.

Abendbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB. Berlin, 14. Nov., abends. Amtlich.

Im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

In Italien erfolgreiche Kämpfe im Gebirge.

Der österr.-ung. amtliche Bericht.

WTB. Wien, 13. November.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zu den Sieben Gemeinden wurden dem Feinde weitere Höhenstellungen entrissen. Oestlich von Grigno erstürmten österreichisch-ungarische Truppen das Panzerwerk Leone auf dem Cima di Campo. Gleichzeitig gelangte die Panzerfeste Cima di Lan in unsere Hand. Mit dem Fall dieser Werke ist in' die stärkste Sperrgruppe der italienischen Grenzbefestigungen Bresche gelegt. Lamon und Fonzaso sind gewonnen. Die Truppen des Feldmarschalls Conrad haben in den letzten Tagen über 2500 Gefangene eingebracht. Im Cordevoletal wurde ein italienisches Regiment aufgerieben und zur Waffenstreckung gezwungen. Wir führten einen Oberst, vier Stabsoffiziere und 4000 Mann als Gefangene ab. Am untern Piave stellenweise lebhaftere Kampftätigkeit.

Der Chef des Generalstabs.

Letzte Nachrichten.

(Eigendienst d. „Summersbacher Zeitung".)

Wieder 35 000 Tonnen versenkt.

TU. Berlin, 15. Nov. Amtlich. **Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Gerlach, hat im Atlantischen Ozean neuerdings 4 Dampfer und 1 Segler mit 35 000 Br.-R.-To. versenkt, darunter**

einen großen englischen Dampfer vom Aussehen der Baltic von der White Star Line.

Die übrigen Schiffe waren sämtlich nach Frankreich bestimmt. Sie hatten Stahl, Mehl, Kaffee, Tabak, Bohnen und Stückgut geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus Rußland.

Die neue revolutionäre Regierung im Hauptquartier der Armee.

TU. Genf, 15. Nov. Die Morning Post erfährt, das russische Hauptquartier aus Petersburg sei seit Sonntag mit der neuen Regierung, die bis heute die Veröffentlichung der russischen Heeresberichte einstellte, im Hauptquartier der Armee eingetroffen. Es zeigt sich, daß ein großer Teil des Heeres für die neue, den Frieden erhaltende Regierung eintritt. Daily News schreiben:

Der uferlose Friedens-Vorschlag der Bolschewiki scheint in Rußland Wunder zu wirken. In Haparanda versichert man, daß der russische Verkehrsarbeiter-Verband, der das Eisenbahnwesen in Rußland vollständig beherrscht, sich den Bolschewiki angeschlossen hätten.

Eine andere Lesart.

WTB London, 14. Nov. Reuter erfährt, daß an maßgebender Stelle ein vom 13. November datiertes Telegramm aus Stockholm eingetroffen ist, das besagt, das finnische Telegraphenbureau teilt mit, daß Kerenski jetzt in Petersburg ist und so gut wie die ganze Stadt besetzt hätte. Moskau ist das Hauptquartier der Vorläufigen Regierung, die Leninisten behaupteten nur noch einen kleinen Teil Petersburgs, sonst ist ganz Rußland in den Händen der Vorläufigen Regierung. Die Kosaken haben die Rote Garde aufgerieben.

Die Straßenkämpfe.

TU. Amsterdam, 15. Nov. „Handelsblad" meldet aus Petersburg: Nach den letzten Berichten haben am Sonntag in Petersburg ernste Straßenkämpfe stattgefunden. Die Militärkadetten besetzten unter dem Eindruck der Nachricht, daß Kerenskis Heer im Anmarsch sei, die Postgebäude und das Sommerpalais, das jetzt für militärische Zwecke eingerichtet ist. Soldaten der Roten Garde griffen die Kadetten an, die Kadetten mußten sich schnell sammeln und zur Gegenwehr setzen, es gab viele Tote und Verwundete, während andere Bewaffnete Gewaltszenen verübten. Die Menge fiel die Kadetten an und tötete eine größere Anzahl, mehrere wurden in den Fluß geworfen.

Unruhen im Wolgagebiet.

Amsterdam, 14. Nov. Die Petersburger Blätter vom 4. November melden laut „F. Z." den Ausbruch schwerer Unruhen im Wolgagebiet. Die Agrarbewegung breitet sich über mehrere Gouvernements aus.

„Die Verräterbande" in Petersburg.

Amsterdam, 14. Nov. Die russische Botschaft in London, die Verräterbande, die gegenwärtig die Oberhand in Petersburg hat, nicht anerkennen könnten.

Rußland leidet an „Krebs", Italien an „Stockschnupfen".

Bern, 14. Nov. Das „Journal de Genève" kennzeichnet die neue Lage folgendermaßen: „Die zweite russische Revolution hat, ohne daß man die Entwicklung der Ereignisse zu einer Beurteilung abzuwarten braucht, die sichere Wirkung, Rußland militärisch und politisch aus der Zahl der Großmächte auszuschließen. Ob nun die Maximalisten oder eine Gruppe von ihnen dazu gelangt, sich in der Macht zu erhalten, oder ob Kerenski irgend eine Autorität wiedererlangt, die Anarchie herrscht im Zentrum der Lebensorgane des großen Rußland und wird dort bleiben. Der Prozeß der Auflösung des Landes und seiner Kräfte wird durch den Sieg der einen ebenso wie durch den der anderen Gruppe beschleunigt und begünstigt. Es liegt uns fern, die bisherige politische und moralische Lage Italiens mit der Rußlands zu vergleichen. Rußland leidet an Krebs und Italien an einem Stockschnupfen. Aber für eine gewisse Zeit wenigstens hat die Niederlage am Isonzo Italien seiner diplomatischen und militärischen Bewegungsfreiheit zu Gunsten seiner Gegner beraubt."

Aus Italien.

Die ungünstige Gesamtlage der italienischen Armee. Der Flankenangriff.

TU Berlin, 14. Nov. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird aus dem k. u. k. Kriegspressequartier gemeldet: Die Italiener verteidigen sich am Piave-Brückenkopf ausschließlich zu dem Zwecke, Zeit zu gewinnen, um eine weiter westlich gelegene Verteidigungsfront instand zu setzen. Hierbei kommt ihnen der hohe Wasserstand der Alpengewässer zugute. Auch reichen ihre flüchtig zusammengeschweißten Heeresteile gerade aus, um die Frontstrecke Valdobiadene bis zum Meere zu sperren und die durch den Ausfall der abgesagenen Armee Capellos geöffnete Bresche zu schließen und auch artilleristisch auszugleichen. Sonst aber ist die Gesamtlage der Verteidiger derart ungünstig, daß an ein nachhaltiges Ausharren an der 60 Klm breiten Front an der unteren Piave nicht zu denken ist. Den zusammengewürfelten Verbänden der Italiener gegenüber stehen mehr als drei Armeen der Verbündeten mit vollzählig aufgeschlossener Artillerie. Die Kraft dieser Massen allein würde genügen, um den Widerstand des Feindes zu brechen. Es ist aber nicht nötig, für den Piave-Uebergang größere Opfer zu bringen, denn mit mathematischer Präzision werden auch diesmal die aus den Gebirgen Oberitaliens niedersteigenden Flankierungsarmeen den entscheidenden Schlag gegen den an der Front geschlagenen und mit Vernichtung bedrohten Feind bringen. Sie dringen aus dem Gebirge gegen die linke Flanke und selbst im Rücken der Italiener an der Piave vor. Zugleich werden sie, untereinander flankierend, bald das Zurückweichen der im Gebirge noch stehenden italienischen Verbände bedingen, zuweilen sogar deren Einschließung.

Allgemeine Begeisterung.

WTB. Rom, 14. Nov. (Stefani.) Nachrichten von der Front melden, daß das Eintreffen der alliierten Truppen in der Operationszone lebhafte Begeisterung bei den Truppen und der Zivilbevölkerung hervorrief.

Ein neuer Aufruf an das italienische Volk.

WTB. Rom, 14. Nov. Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Mitteilung: Die vier ehemaligen Ministerpräsidenten Abgeordnete Giolitti, Luzzatti, Salandra und Boselli sind unter Vorsitz des Kammerpräsidenten Marcora und in Gegenwart des jetzigen Ministerpräsidenten Orlando zusammengetreten und haben eine Tagesordnung abgefaßt, welche betont, daß die Einigkeit der Nation nötig ist, um dem Feinde Widerstand leisten zu können.

Der Verrat Italiens.

Genf, 14. Nov. Der französische Ministerpräsident Painlevé hat gestern bei dem Diner zur Ehren Lloyd Georges und Vereninis, wie schon gemeldet, offen erklärt, daß Frankreich den Italienern zu besonderem Dank verpflichtet sei, weil die italienische Regierung sofort bei Beginn des Krieges im August 1914 durch die Beobachtung einer wohlwollenden Neutralität dem französischen Oberkommando gestattete, die gesamten französischen Streitkräfte den deutschen Armeen entgegenzuwerfen. Diese Erklärung Painlevés ist besonders wertvoll. Sie bestätigt ebenso wie die Mitteilungen im englischen Kronrat im Juli 1913, daß Italien sich gegen Frankreich nicht neutral erklärte, sondern sofort bei Beginn des Krieges eine wohlwollende Haltung in Aussicht stellte. Dieses Zugeständnis beweist aber gleichzeitig, daß das Wohlwollen Italiens für Frankreich schon lange vor dem Kriege ausdrücklich zugesichert war, denn der seit Jahren ausgearbeitete Angriffsplan des französischen Generalstabes gegen den Oberrhein beruhte auf der Voraussetzung, daß die im Alpengebiete zur Deckung der französischen Grenze gegen Italien stehenden Gebirgstruppen sofort in die Vogesen geworfen werden konnten, was ja auch tatsächlich geschehen ist.

Zur Demission des französischen Kabinetts.

TU. Genf, 14. Nov. Am Dienstag in später Abendstunde überbrachte Painlevé dem Präsidenten der Republik die Gesamtdemission des Ministeriums. Am Schluß der Kammersitzung vom gleichen Nachmittag hatten von 558 Abgeordneten, die die Kammer zählt, nur 252 für die Regierung gestimmt, während die Opposition, der sich etwa 100 Bürgerliche angeschlossen haben, auf 192 Stimmen kam und etwa 80 Deputierte sich der Stimme enthielten.

Vor der neuen französischen Kabinettsbildung.

TU. Genf, 15. Nov. **Unter den Kandidaten für Painlevés Nachfolgeschaft scheinen Briand und Clemenceau in die engere Wahl zu treten. Für Clemenceau bieten der Senat sowie die Pariser Entente-Gesandtschaften, offenbar die englischen und die amerikanischen, ihren Einfluß aus. Clemenceau hat sein Ministerium bereits vorbereitet. Es soll ein 12gliedriges Kabinett werden, dessen Hauptposten mit Clemenceaus engeren Freunden besetzt würden, vor allem mit Pichon, Pams und Jeannenay. Die führenden Kammerfraktionen suchen nach einem Kompromißkandidaten, genannt wird Millerand.**

Der Versailler Kriegsrat.

TU. Genf, 14. Nov. Lebhaftes Interesse erregte in der gestrigen Kammersitzung Painlevés Ankündigung, daß der in Amerika immer noch als Oberst House, an allen Beratungen des Versailler Kriegskomitees teilnehmen werde. Italien soll durch General Porro vertreten sein.

Lloyd Georges Stellung ernstlich gefährdet?

TU. Amsterdam, 14. Nov. Das Algemeen Handelsblad meldet aus London, Lloyd Georges Premierschaft sei wegen seiner Pariser Rede äußerst gefährdet. Viel bemerkt wurde auch, daß Asquith einen bei ihm nie bekannten herausfordernden Ton anschlug, als er die Frage stellte, ob Lloyd George über die höchst ernsthaften Dinge seiner Pariser Rede im Unterhause eine Erklärung abgeben wolle.

Englands Krieg gegen Irland.

Genf, 14. Nov. Der „Matin" meldet am 10. November aus London das Eintreffen von sechs englischen Divisionen gemischter Waffengattungen in Dublin und Belfast.

Englands Wunsch nach einer großen Luftmacht.

Kopenhagen, 14. Nov. Reuter. Das Unterhaus hat in zweiter Lesung eine Gesetzesvorlage angenommen, durch die eine der Armee und Flotte gleichgestellte Luftmacht geschaffen wird, an deren Spitze ein eigener Staatssekretär stehen wird.

Die Unterbringung der Kriegsgefangenen in Holland.

WTB. Haag, 13. Nov. In der der Zweiten Kammer zugegangenen Antwort der Regierung auf den vorläufigen Bericht über das erste Hauptstück des Staatshaushalts heißt es weiter: Die Unterbringung der Kriegsgefangenen aus Deutschland und England, die in Holland interniert werden sollen, wird vorbereitet. In Wolfheeze ist ein Lager für 3000 Soldaten, in Hettem ein Lager für 1000 Zivilpersonen im Bau. Wohnbaracken und Hilfsmaterial für den Bau werden aus Deutschland eingeführt. Außer in Baracken werden in diesen Orten die Deutschen auch in Hotels und Pensionen untergebracht werden. Die englischen Kriegsgefangenen werden im Haag, Scheveningen, Nijswijk und Voorburg in Hotels und Häusern untergebracht werden. Die für den Seetransport und Bahntransport sowie für die Verpflegung und Heizung notwendigen Kohlen werden von den interessierten Mächten geliefert. Auch die Lieferung von Lebensmitteln usw. durch diese Mächte ist in Vorbereitung.

Eine deutliche Sprache gegenüber Amerika.

WTB. Christiania, 13. Nov. Verdens Gang schreibt in einem „Amerikas Druck" überschriebenen Artikel, die Haltung Amerikas zeige, daß Norwegen bedroht und mürbe gemacht werden solle. Wenn es mürbe genug geworden wäre, würde man ihm ein Uebereinkommen anbieten. Dann sollte es Waren bekommen unter der Bedingung, die Ausfuhr nach anderer Seite zu sperren. Das heiße, mit Deutschland und dem ganzen Norden zu brechen und die Neutralität aufgeben. So würde werde Norwegen aber nicht werden. Es wünsche seine Neutralität zu bewahren und sein Verhältnis zu Schweden und Dänemark nicht nur zu erhalten, sondern zu stärken. Wenn Amerika mit dem Druck fortfahre, werde es das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erreichen

Argentinien will sich nicht in den Krieg hetzen lassen.

Bern, 15. Nov. In einer Botschaft des Präsidenten von Argentinien im „Nationalen Jugend-Bund", den Gruß Bund mit Deutschland gehalten hat, wendet sich der Präsident entschieden gegen die Verhetzungspolitik, die die beiden befreundeten Länder in den Krieg zu treiben versucht. Der Präsident sagte, daß Argentinien sich mit dem Zustande Brasiliens nicht zufrieden geben könne. Er kündigt gleichzeitig an, daß er die Haltung Argentiniens in einem besonderen Manifest auseinandersetzen werde. Auch ein Kongreß der südamerikanischen Neutralen werde einberufen werden. Großes Aufsehen werden die Schlußworte der Botschaft des Präsidenten in den Vereinigten Staaten erregen. Die Bevölkerung Argentiniens wird es nicht zugeben, sich von den Vereinigten Staaten in den Krieg treiben zu lassen. Unser Volk muß und wird die ihm gebührende Stellung auf dem amerikanischen Kontinent einnehmen.

Hindenburgs fürchterliche Strategie.

Berlin, 14. Nov. Im „Temps" führt General Malleterre aus: Die fortdauernde militärische Ueberlegenheit Deutschlands sei darauf zurückzuführen, daß Deutschland an Hindenburg einen wirklichen Kriegschef besitzt, dem sich alles, Kaiser, Reichskanzler und Volk, beuge. Es wäre verrechens zu leugnen, daß Hindenburgs Strategie fürchterlich und daß er zurzeit seinen Gegnern überlegen sei. Vor allem befehle Hindenburg und ihm werde gehorcht von Riga bis zum Tagliamento, von Ypern bis Konstantinopel. Der Verband habe seine berühmte Formel „Einheit der Front" nicht verwirklichen können, weil ihm ein Hindenburg fehle.

Großadmiral v. Tirpitz beim Reichskanzler.

TU. München, 14. Nov. Großadmiral v. Tirpitz wurde heute vom Reichskanzler Grafen v. Hertling empfangen, ferner hat eine Abordnung der Zentrumsfraktion der bayrischen Abgeordnetenkammer heute dem Reichskanzler Grafen Hertling vor seiner Abreise nach Berlin einen Abschiedsbesuch gemacht.

Eine Ansprache unseres Kaisers an die U-Boot-Mannschaften.

Berlin, 15. Nov. Bei seinem Besuche an der Adria hielt der Kaiser inmitten der deutschen U-Boot-Mannschaften eine Ansprache. Er ging davon aus, wie das U-Boot vor dem Kriege noch als eine unbehoffene Waffe galt. Als dann aber der Krieg uns zwang, fuhr der Kaiser fort, mit unserer zahlenmäßig sehr gering geltenden Marine der großen englischen Seemacht entgegenzutreten und die Kriegführung uns nötigte, zu den schärfsten Vergeltungsmaßregeln zu greifen, da trat unser U-Boot in seine große Wirksamkeit ein. Zu seiner Freude, sagte der Kaiser, habe sich die U-Bootwaffe in ihrer ruhigen Fortarbeit nicht stören lassen, sondern habe sich tätig und sicher zu einer ungeahnten Größe weiter entwickelt.

Wenn am Anfang des Krieges eine Fahrt von 24 Stunden noch kaum für möglich gehalten wurde, so seien heute Fahrten von 3—4 Wochen als eine Selbstverständlichkeit anzusehen. Der Kaiser schloß noch nicht abgeschlossen. Der Kaiser fuhr fort, es ist mir daher eine Freude und ein Bedürfnis, den deutschen U-Booten im Mittelmeer meine Anerkennung auszusprechen. Die große Tonnenzahl, die im Mittelmeer versenkt worden ist, bezeugt, daß die Waffe den auf sie gesetzten Erwartungen entspricht. Der U-Bootkrieg wird ausschlaggebend mitwirken bei der letzten Entscheidung dieses Krieges. Ich bin fest überzeugt, daß die Waffe nicht eher ruhen wird, bis der Gegner bezwungen ist. Doch gehört jetzt selbstverständlich außer der menschlichen Kraft auch die Hilfe des Höchsten dazu. Nach ihm hat der Kapitänleutnant von Arnauld erfahren können, was die Hilfe des Himmels bedeutet. So wünsche ich, daß Ihr besonnen und tapfer dem Feinde zu Leibe geht und erflehe den Segen des Allerhöchsten auf Euer Tun herab."

Den Dank für diese mit tiefer Bewegung angehörten Rede sprach Commodore Pullen aus.

Erfolgreiche deutsche Kampfflieger.

WTB Berlin, 14. Nov. Die Zahl der Luftsiege der erfolgreichen deutschen Kampfflieger betrug bis zum 1. November 1917: Rittmeister Frhr. v. Richthofen 61, Hauptmann Berthold 28, Leutnant Bernert 27, Leutnant Müller (Max) 27, Oberleutnant Doßler (vermißt) 26, Oberleutnant Schleich 25, Leutnant Frhr. v. Richthofen 24, Leutnant v. Bülow 23, Oberleutnant Ritter v. Tutschek 23, Leutnant Wüsthoff 21, Leutnant Adam 20, Leutnant Böhme 20, Leutnant Klein 19, Oberleutnant Veltge 18, Offizierstellvertreter Buckler 18, Leutnant Kissenberth 18, Leutnant Göttsch 17, Leutnant Heß 16, Leutnant Bongartz 16, Leutnant v. Eschwege 16, Leutnant Göring 15, Leutnant Schmidt 15, Leutnant Thuy 15, Oberleutnant Lörzer 15, Leutnant Udet 14, Vizefeldwebel Menckhoff 14, Vizefeldwebel Thorn 13, Oberleutnant Buddecke 12, Leutnant Hanstein 12, Leutnant Kroll 12. Mit dem Pour le mérite ausgezeichnet sind: Rittmeister Freiherr v. Richthofen, Hauptmann Berthold, Leutnant Bernert, Leutnant Müller (Max), Oberleutnant Doßler (vermißt), Leutnant Freiherr v. Richthofen, Leutnant v. Bülow, Oberleutnant Ritter v. Tutschek, Oberleutnant Buddecke.

*

Kleine Nachrichten.

TU. Berlin, 15. Nov. Exzellenz Wanschaffe beabsichtigt die Leitung des geheimen Zivilkabinetts zu übernehmen, falls Herr von Valentini zurücktreten sollte.

TU. Berlin, 15. Nov. Zum Zivil-Gouverneur der von uns im Nordosten besetzten Gebiete Litauens und der Polnischen Provinzen ist der Unterstaatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium Freiherrn von Falkenhausen ausersehen.

WTB. Paris, 14. Nov. Dem Temps zufolge sind die telegraphischen Verbindungen mit Petersburg wiederhergestellt. Die französische Regierung erhielt Telegramme ihres Botschafters Noulens.

Unsere Helden.

Lebensrettung auf Seeflugzeug.

Nach einem erfolgreichen Luftgefecht am 15. Mai 1917 in dem zwei französische Kampfflugboote und ein französischer Sopwith-Seekampfeinsitzer abgeschossen wurden, ging ein deutsches Flugzeug bei einem Landungsversuch in Trümmer. Die beiden Insassen, Leutnant zur See Zapp und Flugmaat Hutmacher, wurden von ihren sinkenden Flugzeug von Flugzeug 938 (Staffelführer Oberleutnant d. R. M. A. Christiansen und Vize-Flugmeister Hilger) unter schwierigen Umständen aufgenommen, auf die Schwimmer verstaut, und auf dem Luftwege nach Zeebrügge gebracht. Der Vorgang spielte sich 20 Seemeilen querab Dünkirchen ab.

Am 5. Juni 1917 in einem Gefecht mit englischen Zerstörern wurde 18 Seemeilen querab Ostende das deutsche Torpedoboot „S. 20" zum Sinken gebracht.

Flugzeug 938 (Führer Oberleutnant d. R. M. A. Christiansen, Beobachter Vize-Flugmeister Mautsch) auf Fernaufklärung begriffen, fanden an der Unfallstelle etwa 60 Mann im Wasser treibend. Das Flugzeug landete sofort, und nahm 3 vollständig erschöpfte Leute, Leutnant zur See Graf Castell-Castell-Martino und Matrose Pohrke aus dem Wasser über. Da das Flugzeug mit der Last nicht wieder starten konnte, wurden 150 Liter Benzin und 1000 Schuß Maschinengewehr-Munition über Bord geworfen. Hierauf gelang der Start mit 2 Mann auf den Schwimmern und ein Mann im Beobachtersitz verstaut. Auf der Station angelangt, wurde sofort Alarm geschlagen und Flugzeug 938 führte weitere 12 Flugzeuge und 4 Torpedoboote nach der Unfallstelle. Es konnten dann noch weitere 25 Mann glücklich geborgen und gerettet werden.

Für diese schneidigen Taten wurde dem Oberleutnant d. R. Christiansen, welcher am 12. 12. 1879 zu Wyk, Insel Föhr, geboren ist, die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Graphologischer Briefkasten.

Erforderlich zur Charakterbeurteilung aus der Handschrift ist eine unbefangen niedergeschriebene, möglichst umfangreiche Schriftprobe (mindestens 20 Zeilen) und Angabe des Alters und Geschlechts, außerdem 1 Mark für Porto und Schreibgebühren. Briefliche Erledigung durch Antwort hier, wenn ein frankierter Briefumschlag beiliegt.

Romeo. Der Gesamteindruck ist an sich ein wohl abgewogener. Man wäre versucht, den Schreiber unter die „Bürokraten" einzureihen, wenn er nicht in den Einzelheiten dafür zuviel Flüchtigkeit, Gewandtheit und schnelle Entschlossenheit zeigte. Die Schleifen, besonders die Oberschleifen sind auffallend wenig ausgebildet, was auf gewisse Härten im Grunde des Wesens schließen läßt. Trotz einem etwas zu starken Ausbrüchen neigenden Wesen haben Sie ein recht empfindsames Gemüt. Sie sind natürlich, und die Lebensklugheit überwiegt. Abgesehen von der leichten Reizbarkeit ist der Charakter ein ziemlich ebenmäßiger. Sie sind noch immer zugänglich für neue Ideen und Einflüsse, auch offenherzig, und Sie haben nicht die zweifelhafte Fähigkeit, sich zu verstellen.

Ingeborg. Der Gesamtgrundzug Ihrer Schrift ist ein wohltuend einheitlicher. Sie gehören zu den angriffslustigen Naturen, denen eine starke Neigung zum Bekritteln und Widersprechen eigen ist. Wohlwollen verbindet sich mit einer selbstbewußten Zurückhaltung und kraftvollem Willen, vornehmes Denken mit leidenschaftlichem Gefühl. Sie bauen sich gerne Ihre eigene Welt, und ich glaube nicht, daß ich mich irre, wenn Sie in meiner Vorstellung etwas vereinsamt sind inmitten dieser Menschen, teils infolge eigener Schuld, teils, weil Sie über dem Durchschnitt stehen. Sie füllen Ihr Leben nicht mit Kinkerlitchen, dafür haben Sie zu viel lebenslugen Sinn. Sie drängen sich nie unbescheiden in den Vordergrund, fühlen sich aber doch leicht gekränkt, wenn Sie einmal übergangen werden, und Sie können in Ihrem Urteil hart sein.

Vom Büchertisch.

Nach drei Kriegsjahren. Auf die Großsprechereien der Wilson, Lloyd George und Genossen gibt diese im Verlag von August Scherl G. m. b. H. in Berlin erschienene Broschüre eines Offiziers aus dem Großen Generalstabe die richtige Antwort.

Durch sieben Karten aus den Kriegsgebieten erläutert zeigt sie in überzeugender Darstellung, wie ringsum die Grundfesten der feindlichen Kriegskunst und Politik zu wanken anfangen und allein die Front der Mittelmächte unerschüttert und unerschütterlich dasteht. Preis 50 Pfg.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied am Vorabend seines 39. Geburtstages in einem Feldlazarett an den Folgen einer schweren Verwundung mein heissgeliebter, unvergesslicher Gatte, unser lieber, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Lehrer

Wilhelm Peitzel

Leutnant der Res. und Komp.-Führer
Inh. des Eisernen Kreuzes 1. u. 2. Kl.

In tiefem Schmerz:

Frau Wilhelm Peitzel
Milli geb. **Wüsthoff,**
Familie Robert Wüsthoff,
Familie Hermann Heinrichs,
Familie Carl Peitzel.

Wermelskirchen, Rose und Marienberghausen, 27. Oktober 1917.

Die Beisetzung des am 28. April ds. Jrs. auf dem Felde der Ehre gefallenen

Leutnants d. R. u. Kompagnieführers

Fritz Jaeger

findet am Sonnabend, den 17. Novbr., nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause in Ründeroth, Schulstrasse 1, aus auf dem Friedhof in der Familiengruft statt.

Ründeroth, den 15. November 1917.

Namens der Hinterbliebenen:

Frau Helene Jaeger.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern geliebten Bruder, Schwager und Onkel

Hubert Huppertz

im Alter von 45 Jahren nach kurzem, schwerem Krankenlager, versehen mit den hl. Sakramenten der römisch-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Es empfehlen seine Seele dem Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen

seine Geschwister und Anverwandten.

Erlinghagen, Dürhölzen, Siemeringhausen, Reppinghausen und Gummersbach, den 14. November 1917.

Die Beerdigung und feierlichen Exequien finden statt am Freitag vorm. 9½ Uhr in Gimborn.

Bekanntmachung.

Vom 15. November d. J. ab treten auf der Strecke Bensberg—Overath über Cöln-Mülheim—Cöln-Deutz—Cöln-Kalk und auf der Strecke Dieringhausen—Gummersbach nachstehende Fahrplanänderungen ein:

Pers. 1203 Bensberg ab 8,45 vorm., Dieringhausen an 11.42 vorm., verkehrt zwischen Bensberg und Overath 12 bis 18 Min. später.

Pers. 1210 Overath ab 7,35, Bensberg an 9,24 nachm., verkehrt zwischen Rösrath und Bensberg 4 bis 14 Min. später.

Pers. 1190 hält in Honrath 7,49 vorm. an.

Bei Pers. 1144 (W.) fällt der Aufenthalt 12,00 nachts in Vollmerhausen fort.

Bei Pers. 1049 (W.) fällt der Aufenthalt 11,41 nachm. in Vollmerhausen fort.

Elberfeld, im November 1917.

B. III. 27 Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Butterausgabe für Schwerst- und Schwerarbeiter der Gemeinde Drabenderhöhe am Freitag, den 16. ds. Mts., nachmittags von 2—4 Uhr. Ausgabestelle Bürgermeisteramt.

Bielstein, den 14. November 1917.

Der Bürgermeister.

Städt. Rotkohlverkauf

heute nachmittag von 1 Uhr an am Lager von Eichhardt & Siebert, Tapetenfabrik.

Gummersbach, den 15. November 1917.

Städtisches Lebensmittelamt.

Anordnung.

Auf Grund der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen in der Fassung vom 19. Oktober 1917 und der hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen wird hierdurch in Ergänzung und Abänderung meiner Anordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs im Kreise Gummersbach vom 2. Oktober 1916 und meiner Bekanntmachung über Hausschlachtungen vom 18. Juli 1917 für den Umfang des Kreises Gummersbach angeordnet was folgt:

§ 1.

Jeder Fleischselbstversorger hat von dem durch Hausschlachtung von Schweinen gewonnenen Fleisch an den Kommunalverband für die Provinzialfleischstelle gegen Zahlung des von der Provinzialfleischstelle vorgeschriebenen Preises von 1,70 M. für das Pfund Fett oder Speck in folgenden Mengen abzugeben:

Wenn das Schlachtgewicht des Schweines beträgt:
mehr als 60—70 Klg. einschließlich 1 Klg.
mehr als 70—80 Klg. einschließlich 2 Klg.
mehr als 80 Klg. für weiter angefangene 10 Klg. weitere je ½ Klg.

Ist das Schwein früher zur Zucht benutzt worden, so sind 3 vom Hundert des Schlachtgewichts in Speck oder Fett abzuliefern. An Speck darf nur Rücken- oder Bauchspeck abgegeben werden.

Von Selbstversorgern, die nach dem 14. Oktober d. J., aber vor dem Erlaß dieser Anordnung geschlachtet haben, ist die Pflichtmenge nachträglich einzuziehen.

Die Ablieferung hat gegen Empfangsbescheinigung an die Fleischbeschauer zu erfolgen.

§ 2.

Bei der Anrechnung von Schlachtviehfleisch der Selbstversorger auf die Fleischkarten sind von Schweinen folgende Wochenmengen für die Person zu Grunde zu legen:

Bei Schweinen mit einem Schlachtgewicht von mehr als 60 Klg. 500 Gramm, von mehr als 50—60 Klg. 600 Gramm, von 50 Klg. und weniger 700 Gramm.

Die an den Kommunalverband abzuliefernden Fleischmengen (§ 1) sind nicht auf die Fleischkarten anzurechnen.

§ 3.

Fleisch zur Selbstversorgung darf aus Hausschlachtungen, die zwischen dem 1. September und 31. Dezember erfolgen, höchstens für die Dauer eines Jahres, aus Hausschlachtungen in der übrigen Zeit höchstens für die Zeit bis zum Schlusse des Kalenderjahres belassen werden. Das den zulässigen Verbrauch des Selbstversorgers übersteigende Schlachtviehfleisch ist sofort nach der Schlachtung an den Kommunalverband abzuliefern gegen Zahlung von 1,— Mark für Kleinfleisch (Kopf Füße) und von 2,— Mark für das übrige Fleisch pro Pfund.

Die Ablieferung auch dieses Fleisches hat an die Fleischbeschauer gegen Empfangsbescheinigung zu erfolgen.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

§ 5.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Gummersbach, den 10. November 1917.

Namens des Kreiskommunalverbandes Gummersbach.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Haarmann, Landrat.

Bekanntmachung.

Es sind gerichtlich bestraft worden:

Die Witwe Ernst Düsberg zu Obernhagen, wegen Nichtablieferung von Butter zur Sammelstelle mit 100 M.;

die Fabrikarbeiterin Paula Hochhardt in Spängchausen, wegen unbefugter Aneignung alkoholischer Getränke seitens einer noch nicht 16 Jahre alten Person, mit 3 M.;

der Vorarbeiter Wilhelm Strickhausen in Düsseldorf, der Feilenhauer Friedrich Ullrich in Remscheid, der Schleifermeister Fritz Berger in Remscheid, wegen unerlaubten Erwerbs von öffentlich bewirtschafteten Lebensmitteln (Butter usw.), mit je 15 M.;

der Kaufmann Karl Kolb zu Barmen und die Ehefrau Ewald Veit in Hunsfig wegen Erwerbs von Kartoffeln ohne Zulassungsbescheinigung, mit 10 M. bezw. 3 M.;

die Witwe Wilhelm Mans zu Wirtenbach, wegen Entwendung von Kartoffeln mit 30 M.;

der Handelsmann Philipp Fuldauer in Wiehl wegen verbotswidrigen Pferdehandels mit 20 M.

Gummersbach, den 10. November 1917.

Der Landrat: Haarmann.

Die Auszahlung der Familienunterstützung erfolgt in Vollmerhausen für diesen Monats bereits am 15. November von 2 Uhr nachmittags an.

Gummersbach, den 14. November 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7 Abs. 1 der Verordnung über Gemüse, Obst, Südfrüchte vom 3. April 1917 werden hiermit die Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreise für nachbenannte inländische Gemüse- und Obstsorten in Abänderung der Festsetzung vom 22. September 1917 für die Zeit bis 1. Dezember 1917 für den hiesigen Kommunalverband wie folgt festgesetzt:

	Großhandels-höchstpreis je 100 Pfd. in M.	Kleinhandels-höchstpreis je 100 Pfd. in M.
Weißkohl	6	9
Wirsing	10	14
Rotkohl	10	14
Grünkohl	11	16
Gelbe Kohlrüben	3,5	5,5
Weiße Kohlrüben	3	5
Rote Speiserüben	10,5	14
Gelbe Speiserüben	7,5	14
Gelbe Speiserüben	7,5	11
Karotten	16	21
Zwiebeln	18	25

Die bisherigen Höchstpreisfestsetzungen bleiben bestehen, soweit vorstehend nichts anderes bestimmt ist.

Gummersbach, den 12. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Haarmann.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Familienunterstützung erfolgt in Gummersbach am **Freitag, den 16. d. M.,** in der bisherigen Weise.

Die Auszahlung ist wie folgt geregelt:

Buchstabe A—B von 8½—9½ Uhr vormittags,
„ C—E „ 9½—10½ „ „
„ F—G „ 10½—11½ „ „
„ H—J „ 11½—12½ „ „
„ K—L „ 2½—3½ „ nachmittags,
„ M—R „ 3½—4½ „ „
„ S—T „ 4½—5½ „ „
„ U—Z „ 5½—6 „ „

Bei den übrigen Ausgabestellen, mit Ausnahme von Vollmerhausen, erfolgt die Auszahlung der Unterstützung ebenfalls an diesem Tage.

Die Reihenfolge ist genau innezuhalten. Die Unterstützung wird nur an diesem Tage ausgezahlt.

Gummersbach, den 14. November 1917.

Der Bürgermeister.

Während meines Urlaubs, werde ich vom 12. bis 24. Novbr. in meiner Wohnung Zeppelinstr. 10 meine

Praxis ausüben.

Röller, kgl. Notar.

Da ich zum Heeresdienst einberufen und Vertretung bisher nicht bekomme, muß ich vorläufig meine

Zahnpraxis schließen.

Carl Bick, Zahntechniker,
Ründeroth.

Wer mit einem

Papiertreibriemen

schlechte Erfahrungen machte, versuche unsern

Nepretinent.

(Auch für Wiederverkäufer.)
Gollbrecht & Co., Düsseldorf,
Crefelderberger-Allee 147. Telephon Nr. 7204.

Futterrunkeln abzugeben **Carl Sattler,** Vollmerhausen.

Täglich werd. n. Damen u. Kinder f. d. **Handarbeitsunterricht** angenomm. bei Frau Waltenberg.

Stadtverordnetenwahl

Wahlbezirk Gummersbach.

Die Wähler der 2. Abt. werden zu einer Besprechung der Kandidatenfrage a. **Donnerstag, den 15. d. Mts., abds. 8 Uhr** im Ising'schen Saale eingeladen.

Mehrere Wähler.

Gebrauchter, aber noch gutheltener, schöner

Ausziehtisch

wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter **K. L. 100** an die Geschst. ds. Blattes.

Habe ein fast neues Einspänner

Kutschgeschirr

zu verkaufen. Zu erfr. in d. Geschst. ds. Bl.

---

6 Stück prima

Zucht-Fohlen

bis zu 7 Monate alt zu verkaufen.

August Schäfer,
Mühlen b. Bielstein

Prima schweres, rotbuntes

Rind

halben Nov. kalbend, steht zu verkaufen bei

Erwin Meierhöfer,
Rodt
b. Hülsenbusch.

Gebr., gut erhaltener

Ofen

sofort zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschst. d. Bl.

Stadtverordnetenwahl.

Für die nachgenannten Stadtverordneten sind Ersatzwahlen vorzunehmen:

A. Wahlbezirk Gummersbach:

1. Rentner Karl Luyken, gewählt von der 2. Abteilung, Amtsdauer verlängert bis Ende 1918,
2. Rentner Eugen Sondermann, gewählt von der 3. Abteilung bis Ende 1919,

B. **Wahlbezirk Bernberg:**

Fabrikbesitzer C. E. Branscheid gewählt von der 1. Abteilung, Amtsdauer verlängert bis Ende 1918.

Nach § 20 der Rheinischen Städteordnung sind die Ersatzwahlen von denselben Abteilungen vorzunehmen, von denen die Ausgeschiedenen gewählt waren und der Ersatzmann bleibt nur bis zum Ende der Wahlzeit der letzteren in Tätigkeit.

Die Wahlen finden statt:

1. Für den Wahlbezirk Gummersbach

im Saale der Wirtschaft Ising hierselbst, Moltkestraße am **Dienstag, den 27. November d. J.,** in der 3. Abteilung von 12½ bis 6 Uhr nachmittags, in der 2. Abteilung von 7 bis 8 Uhr nachmittags;

2. für den Wahlbezirk Bernberg

im Saale des Gasthofs Huland zu Derschlag am **Dienstag, den 27. November d. J.,** nachmittags von 6½ bis 7 Uhr.

Wahlberechtigt sind die in der Bürgerliste vom Jahre 1915 aufgeführten Personen, die zur Teilnahme an den Wahlen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß ihnen noch durch Postkarte mitgeteilt wird, unter welcher Nummer sie in der Wählerliste stehen.

Die Postkarte ist bei der Wahl vorzulegen.

Gummersbach, den 2. November 1917.

Der Bürgermeister: Foller.

Wir haben eine Partie gut erhaltene

Holzriemscheiben

von 1250—3750 mm ϕ, 50—130 mm Achsen ϕ

eine Partie gut erhaltene

eiserne Riemscheiben

von 1000—2000 mm ϕ, 50—120 mm Achsen ϕ abzugeben.

L. & C. Steinmüller,
Gummersbach.

Gütersperre.

Habe Gelegenheit, Güter von **Duisburg, Düsseldorf, Cöln und Herford** mitzubringen.

Telephon 118. **Ernst Fastenrath,** Gummersbach.

Kaufe fortlaufend

Brennholz · Kloben und Scheitholz

von 4 cm Durchmesser aufwärts ohne besondere Qualitäts-Ansprüche. Preis frei verladen Waggon Abgangsstation Mk. 400 per 10 000 Bahngewicht. Angebote erbeten.

August Roß,
Holzbearbeitungsfabrik,
Mühlen b. Bielstein (Rhld.).



1 wachsamer und gut dressierter

Jagdhund

zu kaufen gesucht.

Off. unt. **L. 700** an die Geschäftsstelle des Blattes.

---

1 Zugofen

steht zu verkaufen bei

Otto Künholz,
Schemmen bei
Rodt-Müllenbach.

Brennholz

große Posten gegen Kasse, zu kaufen gesucht

Bubenzer & Kresting,
G. m. b. H.
Gummersbach.

Eine stark gebaute, gut erhaltene, für jeden Kraftbetrieb geeignete

Häckselmaschine

ist abzugeben. Wo, sagt die Geschst. ds. Bl.

Kalkasche sowie

Stückkalk

ist gegen vorh. Bestellung auf Abteilung Bielstein zu haben.

Westdeutsche Kalkwerke
Aktiengesellschaft,
Abteilung Bielstein.

Erfahrene

Haushälterin

ev. Witwe, zu allem Ehepaar gesucht.

Ludwig Winckel,
Gummersbach,
Wilhelmstr. 2.

Im hiesigen Genossenschaftsregister Nr. 29 ist heute bei d. Bünghausen Wasserleitungsgenossenschaft e. G. m. b. H. in Bünghausen eingetragen, daß der Fabrikarbeiter **Fritz Pulland** aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle der Schneidermeister **August Dick** aus Bünghausen getreten ist.

Wiehl, den 9. Novbr. 1917.

Königliches Amtsgericht.

Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey Vollmerhausen eröffnet am **Montag, den 19. d. M.,** abends 8 Uhr im Vereinslokal **Homburger Hof** einen

Unterrichtskursus

Einige 1000

Ziegelsteine

zu kaufen gesucht.

Gebr. Schmidt,
Gummersbach.

Stiften-Dresch-Maschine

für Hand- und Kraftbetrieb steht zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blatt.

Folgende

Eisen

zu kaufen gesucht:

2 St. U-Eisen 5" / m lg. NP. 12,
2 St. U-Eisen 1 m lg. NP. 12,
1 St. T-Eisen 5" / m lg. NP. 18,
3 St. Flach-Eisen 45 × 26 4" / m lg.

Gebr. Schmidt,
Gummersbach

Birkenreiserwesen

mit Draht geb., können wieder dauernd bei mir angeliefert werden. **C. Kissner,** Obersedte, b. Marienheide.

Kriegsweihnachten 1917.

Um unseren Mitbürgern, die draußen fern des häuslichen Herdes das Weihnachtsfest begehen müssen, die Treue und Dankbarkeit der Heimat zu beweisen, soll jedem Kriegsteilnehmer ein Weihnachtspaket mit einem herzlichen Gruß seiner Mitbürger gesandt werden.

Da aber die willkommenen Gaben, wie Zigarren und Zigaretten, in größeren Mengen nicht mehr käuflich sind, richte ich an die Bürgerschaft die dringende Bitte, **Zigarren und Zigaretten** in größeren oder kleineren Mengen **zu spenden,** damit jeder Gummersbacher mit einem Weihnachtsgeschenk erfreut werden kann. Andere geeignete Gaben sind ebenfalls willkommen.

Die Spenden werden im Rathause, Zimmer 14, und bei den Herren Bezirksvorstehern entgegengenommen. Die in der Kriegswohlfahrtspflege tätigen Damen und Herren, sowie die Herren Lehrer und Bezirksvorsteher bitte ich, die Sammlung fördern zu helfen.

Gummersbach, den 9. November 1917.

Der Bürgermeister: Foller.

Gu…

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsst… Jahr 2,85 Mk., für 1 Monat 95 Pfg. Traggeld; durch die Post: vierteljä… halter abgeholt 2,70, frei ins …

Erscheint täglich mit Ausnahme … Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung G… Fernruf: Amt Gummersba…

Verbreitungsbezirk …

Nr. 270

Jetzt gi…

Jetzt gilts zu zeigen, ob wir … stehe zu heißen! Ob wir uns wi… unseres siegreichen Heeres. Ob … gesinnen.

Die alte Schicksalsfrage wird … setzten Mal! Beantworten … „Nein", dann, deutsches Volk, … Die Schicksalsfrage, ob wir uns … der auf den Deutschen lastet, … düstere Fluch, der aus unserer … der einst die Römer tief in unse… — der uns im Mittelalter zer… die Fürsten, die Stämme gegen… der, unser welches Nationalgefü… wieder dazu trieb, fremden Tru… deutschen Geist und deutsche Kr… lassen.

Unsere Nachbarn schlossen sich … men, ein lebhaftes Nationalbe… bei ihnen. Wehe dem Franzo… Wort: „La France" nicht beugt … wirft sich in die Brust: „La m… Engländer erscheint, da weht … niens: „Britannia rules the wa… ertönt — wie ein Mann erh…

Im Gemüt der Deutschen li… macht, sie zu verleiten und zu e… zelleben fügen sie sich — zwing… nur ungern im Staat zusamme… klagte: „der reiche Gote spielt … seinem konnten die in der diplo… handlung uns überlegenen Fei… ist: „Divide et impera!" — D… demselben Erfolge anwenden. … Geschichte des Menschengeschl… gründlich wie die Deutschen. … politisch aus der Geschichte so … Aus dunkler Vorzeit leuchtet … dem Befreier Deutschlands. … nun, vor der Schlacht auf den … Feinde eine Unterredung mit … jetzt Flaus, Gelbhaar, genann… der Treue wegen geschätzt wur… wühlt. Umsonst suchte der … gen Bruder zur Rückkehr zu … er ihn an das heilige Recht … samste Freiheit, die heimat… Flehen der Mutter: er möge … Verwandten, ja sein Volk … Pair bei ihnen zu herrschen. … der Rönling auf seine Soldat… denge Kette und andere Ehren… geschenkt. Und die germanische … der Schlacht an der Spitze des … aber wurde von seinen eigenen … sin Opfer des Parteihasses.

Ins, „die Germanen doch fortfo… lassen und zu beschden: bei … hängnis Roms kann uns … Größeres gewähren, … Zwietracht.

Drei Jahrhunderte später, … feldherr, der spätere Kaiser Ju… Mann, der die Germanen lan… den großen Sieg bei Straßbu… jungenwalt allein. Wilder Stu… nannten erhoben. „Die Häup… Pferden!" ging es durch die … Führerlos, in ungeordneten … Heer entstürzten. Der Feld… lachend: „Die Schlacht ist ge… selber auf."

Jetzt gilts!

Die Feinde sind an Werk, … gegeben, uns mit den Waffen … gen. Aber im Rücken unsere … böse Geister. Unter allerlei … die Gemüter verbitternd; sie … sie wagen es, auf offener Str… am Ende unserer Kraft. Bö… Wort: „Die Hauptfrage herun… geifernd sehen die Feinde, … Haders emporzüngeln — wie … Frieden und Weltbürgertum … tische Erstarkung Deutschland… wie wir im Begriff sind, die… res Heeres zu zerstören und … Art an den Baum deutscher … Mag es wahr sein oder nich… Januar 1917 in einer Ge… unter dem Motto: „Die Deu… Deutschen besiegt werden", 50… sen Zweck verlangt hat — Er… man mit einem goldbeladenen … stürmen kann, wirft Million… Welt, um durch falsche Propha… reich zu trennen und das de… sprenden. Wie im alten Ro… aus:

„Bei dem uns dr… kann uns das Sch… res gewähren, al… tracht!"

Jetzt gilts!

Die Königliche …

…deren Betriebskapital jetzt … führen soll, ist von Friedrich … handlungs-Societät … großen holländischen und en… zum Zwecke der Förderung d… errichtet worden. Der Köni… stark für die Geschäftsführun… lät; in deren Akten befinde… tes Königs eigener Hand … wandte sich die Tätigkeit der … mehr als früher dem Seehan… frachtete eigene Schiffe, der… in den Dienstzimmern des … Unter der Leitung des Sekre… ter wurde der Seehandlung … durch Errichtung und Betrie… anlagen die Entwickelung de… dern. Infolgedessen erreichte …